

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »* ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlag im Reiche; Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29556, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34899, Politik 20585, Lokal 29803, Wirtschaft 22553, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27660, Buchhaltung 22254, Kasse 26114, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

KURUSU

Japan hat als Berater seines Botschafters in Washington den ehemaligen japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, ernannt. Kurusu befindet sich bereits unterwegs nach Manila, um von den Philippinen aus mit dem Clipper nach den Vereinigten Staaten zu fliegen. Er wird in Manila Unterredungen mit dem amerikanischen Oberkommissar, Seyre, und dem Präsidenten der Philippinen, Cason, haben.

Die Betrauung Kurusius mit seiner neuen Aufgabe erfolgt in einem Augenblick, in dem die japanisch-amerikanischen Verhandlungen in der eider Sackgasse geendet sind. Die gesamte japanische Presse betrachtet daher die Entsendung Kurusius als eine letzte Bemühung um die Herstellung einer Verständigung mit Washington.

Die Tatsache jedoch, dass es das Kabinett Tojo ist, das Kurusu nach Washington entsendet, beugt zugleich Misserständnissen vor, die etwa in der Erwartung einer zu grossen Nachgiebigkeit Japans liegen könnten. Das Kabinett Tojo ist ja gerade Exponent der japanischen Wehrmacht, die sich mit der bisherigen Art der Verhandlungsführung gegenüber Washington durch das Kabinett Konyoe so wenig zu betreuenden vermochte. Die Entschlossenheit Japans, von seinen grundsätzlichen Forderungen nicht abzuweichen, ist daher in letzter Zeit deutlich genug betont worden. Überdies zeigt die Presse darauf hin, dass sich die aggressive Haltung der Vereinigten Staaten Japan gegenüber ständig verstärkte, und dass auch nach der Entsendung Kurusius wenig Anlass zu Optimismus in den Beziehungen zwischen Tokio und Washington sei. Wie sehr Japan seinerseits alles versucht hat, um zu einer Entspannung im Pazifik zu gelangen, geht aus der an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegebenen Erklärung des Sprechers der japanischen Regierung hervor, mit Rücksicht auf die diplomatischen Beziehungen Tokios zu Washington und London bisher die Burma-Strasse noch nicht angegriffen habe.

An Zeichen des guten Willens, ja des Entgegenkommens hat es also nicht gefehlt. Ebensovienig aber auch an der Entschlossenheit, in den Forderungen von vitalen Interesse für die japanische Nation und die Neuordnung Ostasiens fest zu bleiben.

v. De.

Die Verteidiger der Oase Giarabub

Von Deutschland geehrt

Rom, 7. November

Der Familie des heldenhaften Verteidigers der Oase Giarabub, Oberstleutnant Castagna, ist dieser Tage der deutsche Adlerorden mit Schwertern überreicht worden, der ihm vom Führer verliehen wurde. Der italienische Kaiser und König zeichnete Oberstleutnant Castagna, der bei der Einnahme der Oase Giarabub in englische Gefangenschaft geriet, mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens des Hauses Savoyen aus.



Ausbau von Feldstellungen vor Leningrad

Aufn.: PK-Schroter-Sch.

7 bis 8 Millionen Mann bolschewistische Verluste

Eine tödliche Gesamtbilanz aus vier Monaten Ostkrieg

Berlin, 7. November

Die ganze Schwere der bolschewistischen Niederlage offenbart sich in den geradezu ungeheuren Verlusten, die die Bolschewisten seit Beginn des Ostfeldzuges hatten. Genaue Nachprüfungen und Feststellungen ergeben, dass in der Zeit zwischen dem 22. Juni und dem 30. August nahezu 300 sowjetische Divisionen mit der Masse ihrer Mannschaften und ihres Kriegserüstes von den deutschen Truppen vernichtet wurden.

In einzelnen waren es 217 sowjetische Schützendivisionen, 50 Panzerdivisionen, 19 Kavalleriedivisionen, 9 Gebirgsdivisionen, 2 Volkwehrendivisionen zusammen mit 297 sowjetische Divisionen. Diese Zahl erhöht sich noch um drei Luftland-

brigaden, 2 Infanteriebrigaden und eine Panzerbrigade.

Allein in der gewaltigen Vernichtungsschlacht im Dnjepr-Desna-Bogen ostwärts Kiew verloren die Sowjets, wie bereits z. Zt. gemeldet, 53 geschlossene Verbände, darunter 47 voll-ausgerüstete Divisionen.

Im Laufe des Oktobers setzten sich diese schweren Verluste, die bis zum 30. August für die Sowjets einen Gesamtaustritt von mindestens 6 bis 7 Millionen ausgebildeten Soldaten bedeutete, fort. In der Schlacht nördlich des Asowschen Meeres wurde Anfang Oktober die Masse der 9. und 18. Sowjetarmee vernichtet. Am 18. September war die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma mit einer Gefangenzahl von 638 000 beendet;

in dieser Schlacht wurden 8 sowjetische Armeen zerschlagen. Die Bolschewisten verloren wiederum 67 Schützendivisionen, 9 Kavalleriedivisionen, 7 Panzerdivisionen und 6 Panzerbrigaden.

So haben die Bolschewisten bisher also mindestens 389 geschlossene grössere Verbände verloren, deren Ersatz ihnen nicht mehr möglich sein wird. Insgesamt bedeutet dies einen Ausfall von mindestens 7 bis 8 Millionen Soldaten seit Beginn des Ostfeldzuges.

Die Grösse der Gefahr, in der die europäische Kultur durch den Aufmarsch dieser Kräfte geschweht hat, kommt darin zum Ausdruck. Die deutsche Wehrmacht hat diese Gefahr beseitigt.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 7. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Gumbel, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Hitzfeld, Kommandeur eines Infanterieregiments und Hauptmann Köster, Batallionskommandeur in einem Infanterieregiment.

gleichenden Verlust an Transportmöglichkeiten dar. Dazu kommen 604 beschädigte Züge, die für Transporte nur noch zum geringsten Teil verwendbar sind, zumal die Eisenbahnstrecken durch ständige Angriffe vielfach unterbrochen sind. Ausserdem fallen zahlreiche Lokomotiven, Bahnhöfe und Kraftwagen aus. Damit wird deutlich, in welch ungeheurer Masse die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets zerstört worden sind.



General Dietl bei seinen Gebirgsjägern an der Eismeerstrasse

Aufn.: PK-Schäfer-Hf

Wir stehen an der Schwelle der Entscheidung — mit diesen Worten begann Stalin den wesentlichen Teil seiner soeben anlässlich des Jahresfestes der Oktoberrevolution gehaltenen Rede, die ein untrügliches Zeichen für die hoffnungslose Lage der Sowjets ist. Der Notschrei nach Errichtung einer zweiten Front im Westen und die Forderung nach „Ausrottung aller Deutschen, die sich auf Sowjetterritorium befinden“, kennzeichnen die Situation.

Besonderes Interesse dürften jedoch Stalins Aussagen beanspruchen, die sich mit den angeblichen sowjetischen Verlusten betreffen. Die von ihm in diesem Zusammenhang genannten Zahlen und aufgelisteten Behauptungen lassen erst recht erkennen, wie es mit der so oft und laut betonten Selbstsicherheit der Männer aus dem Kiew tatsächlich bestellt ist. Denn Stalin operierte mit so grotesken Lügen, dass man allein daraus erkennen kann, welche Angst er vor dem Eingeständnis der Wahrheit haben muss.

So bezifferte er u. a. die bisherigen sowjetischen Gesamtverluste auf 350 000 Gefallene und 378 000 Vermisste. Die ganze Welt weiss, dass allein die Doppelschlacht von

Arithmetik der Angst

Wjasma und Brjansk über 650 000 Gefangene erbrachte, eine Zahl, an deren Richtigkeit man nirgends zweifelt, nicht einmal im Kiew, wo man mangels eigener genauer Nachrichten häufig erst durch die deutschen Wehrmachtsberichte erlahmt, wo man geschlagen wurde, was man verlor oder wo man eingekesselt ist. Nicht minder grotesk mutet die Behauptung an, der deutsche Nachschub habe völlig versagt. Hierzu ist zu sagen, dass gerade die von keiner Wehrmacht der Welt erreichte Organisation des deutschen Nachschubes es ist, die dem deutschen Vormarsch das überraschende Tempo verleiht.

Stalin nannte als eine der Ursachen der sowjetischen „Rückschläge“ eine ungenügende Zahl von Panzerkampfwagen und Flugzeugen. Die deutschen Beizeutler beweisen, dass die diesbezügliche Ausrüstung der Sowjetarmee von ungeheuren Ausmassen war. Wenn sie jetzt nicht mehr genügt, so ist das einzig und allein der siegreichen deutschen Wehrmacht zu verdanken, die bisher noch immer und überall überlegen war.

Noch eine der törichtesten Behauptungen Stalins verdient er-

wähnt zu werden: Deutschland habe den Blitzkrieg im Osten verloren!

In diesem Zusammenhang sei nur darauf hingewiesen, dass die deutschen Wehrmachtsberichte immer wieder vom planmässigen Verlauf der deutschen Operationen gesprochen haben, wenn auch der Kampf von je gekanntester Härte war. Was Stalin unter Blitzkrieg versteht, kann uns gleichgültig sein. Wer in vier Monaten Gebiete mit weit über 1,5 Millionen qkm Fläche und mehr als 3,5 Millionen Soldaten allein als Gefangene verlieren muss, hat wohl kaum Ursache, von einem für seinen Gegner „verlorenen Blitzkrieg“ zu reden. Die vielen Millionen toten und verwundeten Sowjetsoldaten sind wohl auch kein Gegenbeweis für diese Feststellung.

Stalin hat seine eigene Arithmetik, die uns nicht weiter interessiert, obwohl sie uns wertvolle Aufschlüsse über seine Geistesverfassung gibt. Unsere mit der Kraft deutscher Wahrheit geprägten und mit der bekannten Zuverlässigkeit mitgeteilten Zahlen bedürfen nirgends in der Welt mehr besonderer Bestätigung — selbst in England nicht, wo führende Publizisten sich bereits unter Ausschaltung der eigenen auf deutsche Angaben berufen. W. B.

Der Kämpfer vom Felsendom

Von E. Frotscher

Riga, 7. November

1937 in Palästina. Die Flamme des Aufruhrs frisst sich durch das karge Land zwischen Ras en Nakura und Wüste Sinal, Englands Nah-Ost-Politik erleidet einen schweren Schlag, mit leichter Schadenfreude betrachten die Franzosen, die in Syrien geschickter vorgegangen waren, Englands Bemühungen, des Chaos Herr zu werden. Der Wechselbalg hoher diplomatischer Weisheit, der palästinensische Teilsungpal, der den fruchtbarsten Küstenstrich den Juden und die Steine der Wüste Judäa den Arabern schenkte, bewies seine Lebensunfähigkeit und verschied im Gelichter der Welt. Auf der Strasse zum Toten Meer fallen Transportkolonnen den Aufrührern zum Opfer, durch die Gassen und Winkel der Städte und Dörfer schleichen Nationalisten, im weiten Burnus Bomben verbergend. Sie sind auf der Jagd nach englischem und jüdischem Freiwild.

Der Galgen von Akko bleibt nie leer in jenen Tagen, das Konzentrationslager im Norden sieht wahllos Männer, Frauen und Kinder hinter seinem Stacheldraht, die Seychellen werden berüchtigter Verhandlungsort. Aber das schweelende Feuer ist nicht einzudämmen. Der Flugplatz in Lydda fliegt in die Luft, in Nazareth fällt ein hoher Beamter unter den Schüssen der Freischärler, das historische Aufbaurückende um Nablus sieht grosse und kleine Kämpfe.

An der Themse hat man schwere Sorgen. Die Teilsungskommissionen kommen mit dicken Aktentaschen und endlosen Gutachten aus dem „Unheiligen Land“ zurück. Einen Weg, der eine Lösung verspricht, können die modernen salomonischen Richter nicht weisen. Immer grotesker werden die Vorschläge. Man will arabische und jüdische Zonen, man will dazu noch „neutrale“ Gebiete schaffen, bitter rückt sich das doppelte Versprechen, das man Juden und Arabern im Weltkrieg gegeben hat. Mit wirren Strichen zergliedert man die geduldige Landkarte.

Eines Tages macht sich der englische Kolonialminister selbst auf den Weg, nicht offiziell, sondern als moderner Harun al Raschid verkleidet. Durch die Gassen am Jaffator zieht er, eine blaue Brille und Touristenkleidung müssen ihn unkenntlich machen. Vergebens wartet er auf die Erleuchtung. Tag für Tag peitschen die Schüsse und alle die „originiellen“ Straßen, die die Engländer meistarhaft erfinden, nutzen nichts. Ob sie Woche und Woche „Curfew“ verhängen, jene englische Abart des Belagerungsstandes, ob sie wahllos Häuser in die Luft sprengen, Gefangenen anordnen, wodurch ganze Landstriche ruiniert werden, ob sie immer wieder Menschen dem Henker überantworten, ehrwürdige Scheichs und Kinder, bei denen man Messer findet, nichts ist geeignet, Ruhe zu schaffen. Es ist ein heimlicher Krieg, der vielleicht auch einmal Tage und Wochen ruht, immer wieder aber aufflammt. „Wir haben Zeit“, sagen die Araber, „Jahrte, Jahrzehnte... Inshallah...“

Keine Zeit aber haben die Engländer. Die Flammen zerfressen langsam das palästinensische Gebak. Auch die Kamarilla des Herrn Waizmann, die ungeduldig auf ihre Heimstatt im gelobten Land wartet, drängt. Das Orangenparadies verspricht bilde Ernte. Zudem hat man auf dem Wüstensand jenes gigantische Monstrum, die jüdische Hauptstadt Tel Aviv gebaut, man klingelt mit den pharisäischen Dogmen einer jüdischen Universität, kurzum, der Zionismus fühlt sich als Herr eines Landes, das

die Araber zäh und erbittert als ihre Heimat verteidigen.

So beschliesst denn England, zu einem vernichtenden Schlag auszuholen, einem Schlag, der die gesamte panislamische Idee, deren Ausstrahlungen von Indien bis zum Nil reichen, treffen soll. Zwischen Al Akxa-Moschee, einer alten christlichen Basilika, und der Omaroschee, auch Felsendom genannt, liegt ein langgestrecktes, schlichtes Gebäude. Hier lebt ein stiller Gelehrter, ein Weiser des Islam, ein Kämpfer für die Sache des Arabertums: Hajj Mohammed Amin Al Hussein. Durch das wirre Gitter der verschiedenartigsten bunten Fenster schweift der Blick der klaren Augen hinüber zur Kuppel des Felsendoms, die im glissenden Sonnenlicht des Orients bis zum Oberrand strahlt.

Dieser Felsendom ist neben Mekka das grösste Heiligtum des Islam. War doch die riesige Felsplatte, die der Omaroschee den zweiten Namen gab, jene Stätte, von der aus einst Mohammed auf seinem geflügelten Pferde in die Ewigkeit ritt. Gewiss, Hussein wusste, dass auch die Juden jene Stelle als Kultstätte für sich beanspruchten, wollte doch nach ihrer Legende auf jenem Felsen Abraham den grausigen Opfermord an seinem Sohne Isaak vornehmen. Amin el Hussein kennt die jüdische Geschichte genau - er studiert die Geheimnisse seiner Widersacher. Er weiss, dass der weite Steinhof, den sein Blick erfasst, einst den Tempel Salomos trug, und wenn er es vergessen sollte, dann erinnert ihn jene graue schwere Mauer daran, die sich fast an sein Haus lehnt und an den jeden Freitag das schauerliche Klagen der Juden, das so seltsam dem Heulen der Schakale in der Wüste ähnelt, dass die orthodoxen Juden dem Zionisten nachtrauern, das sie über die ganze Welt ausbreiten wollten.

Man sieht es der feinen schmalen Hand, die gedankenverloren in den Berichten über die Aufstandsbewegung blättert, nicht an, dass sie auch die Flinte zu gebrauchen versteht. Hussein ist einst türkischer Offizier gewesen, später wird er Bundesgenosse der Engländer, weil er wie so viele an die Versprechungen, die sie dem Scheich Hussein gaben, glaubte. Im Jahr 20 aber führte er bereits den Aufstand gegen England, so schnell ist die Erkenntnis über ihn gekommen, dass alles Betrug und Verrat ist. Der asketische Gelehrte ist nicht der Mann, der lange zögert, um aus einer Erkenntnis die notwendige Folgerung zu ziehen. Der Vollstreckung eines Zuchthausurteils entzieht er sich durch die Flucht. Wenige Jahre später wird er amnestiert. England verleiht ihm Titel und Amt, man glaubt, den unbestechlichen Hüter des islamischen Gedankens kaulen zu können. Als Mutti von Jerusalem und Herr des Hohen Komitês wird Hussein Mittelpunkt aller antienglischen und anti-jüdischen Bestrebungen. Als er die Unabhängigkeitserklärung der Ballour-Deklaration fordert, begründet die entscheidende Auseinandersetzung mit dem Briten. Der Mutti weiss, dass seine Rückkehr in die Gelehrtenklausen im heiligen Gebiet von Jerusalem nicht von langer Dauer sein wird. England nimmt den Fehdehandschuh auf, und nun beginnt jener Kampf, der bald unsichtbar, bald offen geführt wird, und der schliesslich den Mutti zwingt, von Land zu Land zu fliehen, bis er bei den Achsenmächten Zuflucht findet, um den Tag seiner Rückkehr in die Heimat abzuwarten.

Seinen Höhepunkt erreicht der Kampf im Jahr 1937, als England die Verhaftung des Mutti beschliesst. Die Flucht in den Felsendom gelingt, England kann es nicht wagen, diese heilige Stätte durch die Stiel seiner Soldaten entweihen zu lassen, will es nicht die ganze islamische Welt in ein Meer von Blut und Feuer tauchen. Man umstellt den gesamten Heiligen Periz, ein dichter Kordon von Militär sorgt Tag und Nacht dafür, dass ein Entweichen unmöglich wird. Das Rätsel der neuerlichen Hedschra ist nie geklärt worden, die Beteiligten schweigen, und die Männer, die den Mutti in einem Fischerboot nach den Gestaden des Libanon bringen, wissen nur zu gut warum. Gering sollen die Bestechungssummen auch nicht gewesen sein.

Die nächsten Jahre sehen den Mutti in der Einsamkeit der selbstgewählten Verbannung in der einsamen Vorortvilla bei Beirut. Wieder führt er das Leben eines Gelehrten, der in den Suren des Koran und den heiligen Aufzeichnungen des Abu

Neue Durchbrüche

Bomben auf Sewastopol-Batterien

Führerhauptquartier, 7. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzen die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung trotz unwegsamem Geländeplan des und zäh kämpfender Nachhut des Gegners erfolgreich fort. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen feindliche Stellungen im Festungsgebiet von Sewastopol und brachten mehrere Batterien zum Schweigen.

Im Donezbecken kämpfen sich deutsche und italienische Verbände weiter vorwärts.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront durchbrachen Infanteriedivisionen stark ausgebauten Stellungen des Feindes und brachten zahlreiche Gefangene und Geschütze als Beute ein.

Vor Peterhof versenkten Batterien des Heeres einen feindlichen Frach-

ter. Leningrad wurde bei Tage mit Bomben beschossen und schweren Kaniblen belagert.

Im Kampfe gegen Grossbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Häfen an der englischen Ost- und Südwestküste. Vollertriefen in Versorgungsbetriebe riefen grosse Brände hervor. Im Kanalgebiet und vor der niederländischen Küste wurden zehn, vor der norwegischen Küste ein britisches Flugzeug abgeschossen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Zettlager und Befestigungen in Tobruk an.

Der Feind unternahm in der Nacht zum 7. November mit einer geringen Zahl von Bomben wirkungslose Angriffsversuche auf einige Orte Norddeutschlands.

Briefwechsel Roosevelt-Stalin

Eine Milliarde Dollar Kredit an UdSSR

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

New York, 7. November

Ein Briefwechsel zwischen Roosevelt und Stalin wird vom Staatsdepartement gleichzeitig mit der Bekanntgabe eines Kredits von 1 Milliarde Dollar an die Sowjet-Union veröffentlicht. Roosevelt teilt am 30. Oktober Stalin mit, er habe angeordnet, dass die auf der Moskauer Konferenz festgelegten Lieferungen von Kriegs- und Roh-Materialien beschleunigt würden und in grösstmöglicher Menge erfolgen sollten. Zur Lösung der finanziellen Frage würden Anstalten getroffen, um Lieferungen bis zum Werte von einer Milliarde Dollar unter dem Pacht und Leih-Gesetz durchzuführen. Er schlage vor, dass die hierdurch eingegangenen russischen Verschuldungen zinsfrei seien und die Rückzahlung nicht vor 5 Jahren nach Kriegsende beginnen und innerhalb des darauffolgenden Jahrzehnts abgeschlossen sein sollen. Er hoffe, dass die Sowjet-Regierung Massnahmen treffen werde, um alle verfügbaren Rohmaterialien, die die USA dringend benötigten an Amerika zu verkaufen, wobei der Erlös von dem sowjetischen Konto abgebucht werden solle. Zum Schluss wünschte

er, Roosevelt, die Gelegenheit zu benutzen, um Stalin die Anerkennung der USA-Regierung für die schnelle Erledigung der Moskauer Konferenz durch Stalin und seine Mitarbeiter auszudrücken und die Versicherung abzugeben, dass Amerika alle Folgerungen, die daraus sich ergäben, bis an die äusserste Grenze durchführen werde. Er hoffe, dass Stalin direkt mit ihm in Verbindung treten werde, wann immer er es wünsche. Stalin hat auf diesen Brief am 4. November erwidert, Roosevelts Versicherung, dass die Entscheidungen der Moskauer Konferenz bis zur äussersten Grenze ausgeführt würden, würde von der Sowjetregierung dankbar aufgenommen. Die Sowjet-Union nehme das Angebot Roosevelts gerne an. Ebenso sei er, Stalin, bereit, dem Vorschlag eines direkten persönlichen Kontaktes von Herzen nachzukommen.

Stützpunkt Irland?

USA-Offiziere abreisest

New York, 7. November

Junge USA-Armeeoffiziere, die in New York eingemietet wurden, erklärten bei der Verabschiedung, dass sie nach Nordirland gebracht würden.

Deutliche Töne

Opposition gegen La Guardia und Willkie

Eigener Drahtbericht

Washington, 7. November

Im Abgeordnetenhaus wandte sich ein demokratischer Abgeordneter gegen die Artikel, in denen der frühere Moskauer USA-Botschafter Dewis und Harry Hopkins Stalin und die Sowjet-Diktatur reinzuwaschen versucht haben. Die grösste Gefahr für Amerika so erklärte der Abgeordnete, sei der Versuch, den Kommunismus in den Vereinigten Staaten populär zu machen. Der politische Mord, der Massenmord und unbeschreibliche Forderungen seien die Werkzeuge, mit denen Stalin seinen Despotismus aufrecht erhalte. Atheismus, Forderung und Terrorismus seien die Hauptstützen der Sowjet-Diktatur. Die Ausführungen von Dewis und Hopkins seien die tollste Verdrehung der Wahrheit.

In der gleichen Sitzung forderte ein anderer Abgeordneter die Absetzung von Charles McNamara, Vize-Direktor der Civil-Verteidigung. Als Verteidigungsdirektor sei ein Mann untragbar, der eine gemeine und schmutzige Sprache führe, die man in den Zeitungen nicht wiedergeben könne.

Der republikanische Abgeordnete Short schliesslich bezog sich auf den Wied Willkie als einen rastlosigen, bombastische Grossschauze. Er forderte die Republikaner auf, sich dieses „Hochstaplers“ zu entledigen. Er habe sein Versprechen gebrochen, dass keine USA-Männer in fremden Kriegen eingesetzt werden dürften.

Beck Erbauung zu suchen scheint. Als ich ihn noch im Jahre seiner Flucht in Beirut zu sprechen versuchte, lehnte er ab, er wollte die Gastfreundschaft der Franzosen nicht durch den Empfang eines Deutschen missbrauchen, überhaupt schien er jedit politischen Betätigung abhold zu sein, aber jedit Einverständnis war klar, dass der Weise des Islam, der Mann des Schwertes und des Koran, nicht untätig ist. Wie anders ist diese Ablehnung eines Gesprächs gegenüber der Haltung des englisch-borigen Emir Abdallah von Transjordanien, der sich jeden Besuch von vornherein mit fünfzig englischen Pfund bezahlen liess.

Damaskus und Beirut sind in jenen Tagen Zentren des arabischen Wider-

Der persönliche Charme des britischen Königspaares oder der Londoner Barfrauen müssten ihn wohl während seiner Englandreise auf die britische Seite gebracht haben.

Am Donnerstag demonstrierten Frauen vor dem Weissen Haus mit Plakaten, die die Aufschrift trugen: „Stellt Roosevelt unter Anklage“ und „Vertrieb die Engländer aus Washington“. Es handelte sich um die Vertreterinnen patriotischer Vereinigungen aus Chicago, New York und New Jersey.

Burma-Strasse geschont

Rücksicht auf USA und England

Schanghai, 7. November

Die Burma-Strasse ist bisher nicht von Landstreitkräften angetastet worden, teils wegen Geländeschwierigkeiten teils aus Rücksicht auf die diplomatischen Beziehungen Japans zu den USA und England, erklärte der Sprecher der japanischen Armee, Oberst Akiyama. Sollten sich jedoch die „Tschankinger Meldungen, über die Zusammenstösse in der chinesischen Streitkräfte in der Provinz Yunnan wahrheiten, so würden, wie der Sprecher weiter meinte, vielleicht militärische Gegenaktionen Japans notwendig werden. Mehrere kleine Zusammenstösse langs der Nordgrenze Indochinas zwischen chinesischen und

Japanischen Truppen seien kürzlich vorgekommen, als kleinere chinesische Abteilungen die Grenze Indochinas zu überschreiten versuchten. Mit Interesse vernimmt man in Tokio die Erklärung Roosevelts, man plane, die in Peking, Tientsin und Schanghai stationierten USA-Truppen zurückzuziehen. Er bemerkte, dass dieser Plan nicht mit der japanischen Regierung diskutiert worden sei. In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt sieht man in der Absicht, USA-Truppen aus wichtigen Stützpunkten in China zurückzuziehen, ein Symptom für das kritische Stadium, in dem sich die Beziehungen zwischen Japan und den USA befinden.

Der moderne Nero

Von unserem estnischen Zeichner



„Ein Jammer, dass der von mir geplante Sowjet-Palast nur auf dem Papier existiert. Das wäre ein einmaliges Vergnügen, den jetzt in die Luft sprengen oder anzünden zu lassen“

Keine türkisch-bulgarischen Streitpunkte

Ankara, 7. November

Der Abgeordnete Atay stellt im Zusammenhang mit der Rede des bulgarischen Königs fest, dass zwischen der Türkei und Bulgarien keine Streitpunkte bestehen. Beide Länder seien bestrebt, in den beiderseitigen Interessen den Frieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten. Loyale und richtige Beziehungen liegen, so führt der Abgeordnete weiter aus, im Interesse beider Länder. Ausländische Verdächtigungen und Gerüchte könnten daher keinen Schaden anrichten. Die Rede des bulgarischen Königs habe die Gefühle seines Volkes ausgedrückt. Die Gefühle würden von türkischen Volke geteilt.

Milliardensteuern gefordert

Für Roosevelts Krieg

Washington, 6. November

United Press zufolge tritt der Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhaus am Freitag zusammen, um neue Steuerforderungen des Finanzministeriums zu beraten. Die einstweiligen Pläne sollen sich für 1942 auf 4,8 Milliarden Dollar neue Steuern belaufen, von denen ein grosser Teil durch Erhöhung der Einkommensteuer zu decken wäre.

Wahrheitsbeweis

Antrag auf Kriegserklärung

Eigener Drahtbericht

Washington, 7. November

Der isolationistische Abgeordnete Fish, der bereits vor einiger Zeit angekündigt, dass er einen Antrag auf Kriegserklärung der Vereinigten Staaten einbringen werde, um den Nachweis zu führen, dass ein solcher Antrag vom Kongress und dem USA-Volk mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wird, hat diesen Antrag nunmehr im Kongress eingebracht.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Hierl in Oberschlesien Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl stattete zum ersten Mal dem wieder-eingegliederten Teil des Gaus Oberschlesien einen Besuch ab, wo er gleichzeitig der Einweihung des ersten Lagers des weiblichen Arbeitsdienstes in Rudolfsitz beiwohnte.

Ausland

Tiso zurückgekehrt Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso kehrte von einer Reise zu den Gräbern der slowakischen Gefallenen an der Ostfront nach Pressburg zurück.

Der italienische Ministerrat einberufen Der italienische Ministerrat ist auf Sonnabend, den 29. November, einberufen worden.

Manöver in Gibraltar In Gibraltar fanden umfangreiche Flotten- und Luftmanöver statt, die eine Art Generalprobe für die Verteilung der Festung im Ernstfälle darstellten.

Vermischtes

Schon wieder USA-Bomber abgestürzt Im Staat Georgia stürzte gestern ein Armeebomber ab. Laut Associated Press wurden mindestens vier Mann der Besatzung getötet.

Schwere Explosion in USA In einer chemischen Fabrik in Charleston (Virginia) ereignete sich eine Explosion, bei der 18 Menschen getötet wurden und die grossen Sachschäden verursachte.

Erdbeben auf den Philippinen Ein heftiges Erdbeben hat den Südteil der Philippinen-Insel Luzon heimgesucht. Der Sachschaden soll ausserordentlich gross sein.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND Riga, Schmiechstr. (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst Heyckel. Hauptschreiber Dr. Fritz Michael, Stellv. Hauptschreiber Dr. Hermann Baumhäuser; alle in Riga. Abonnementpreis 1 C.v. u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsheft 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Kesselring

In die Weltgeschichte eingehen wird die gewaltige Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma als einer der größten Siege über einen zahlenmäßig überlegenen Feind. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Bock zerschlugen deutsche Truppenteile die sowjetischen Divisionen, die Marschall Timoschenko geballt dem deutschen Vormarsch entgegenstellte, holdend, so das siegreiche Vordringen zum Stehen bringen zu können. Die Sondermeldung, die von dem Ausgang des Ringens die Welt in Kenntnis setzte, unterstrich, dass an der Entscheidung die Luftlotte des Generalfeldmarschalls Albert Kesselring massgebend beteiligt gewesen war.

Durch das Zusammenwirken aller Wehrmachtsteile werden jene grossen Siege errungen, die das deutsche Volk in Atem halten und dem bolschewistischen Gegner — gleich wie in alle anderen — überall dort vernichtend treffen, wo sie sich ungerne stellen. Dies eng zusammenarbeitend, die bis in das Kleinste durchdacht ist und mit der Präzision eines Uhrwerkes abläuft, ist es, die unsere Gegner in immer neues Erstaunen versetzt und zu immer neuen Niederlagen führt.



Generaloberst Albert Kesselring, Befehlshaber der Luftlotte, die bei der Schlacht von Brjansk und Wjasma beteiligt war, wurde am 30. November 1885 geboren. Er schlug die militärische Laufbahn ein. Mit 21 Jahren diente er als Leutnant in einem Fuss-Artillerieregiment in Metz. Ein halbes Jahr nach Ausbruch des Weltkrieges wurde er zum Hauptmann befördert und stand zur besonderen Verwendung des Generalkommandos des III. Bayerischen Armeekorps. Im 100.000-Mann-Heer hatte er längere Zeit Truppenkommando inne und wurde dann in die Heeresausbildungsabteilung des Reichswehrministeriums berufen. Anschliessend war er als Major im Stabe der Heeresleitung tätig und kam darauf in das Wehramt. Zu Beginn des Jahres 1930 wurde er Oberstleutnant im Heerespersonalamt und nachdem Abteilungskommandeur im 4. Artillerieregiment in Dresden. 1932 erfolgte seine Beförderung zum Oberst.

Nach Wiedereinführung der Wehrhoheit durch den Führer wurde Kesselring als Generalmajor der neuen Flugwaffe zugeteilt, nachdem er schon vorher tatkräftig an der Aufstellung dieser Waffengattung mitgearbeitet hatte. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste 1936 zum Generalleutnant befördert und kurz darauf zum Chef des Generalstabs der Luftwaffe ernannt. Zum General der Flieger befördert, wurde Kesselring 1937 kommandierender General der Luftwaffe. Der Luftwaffe im Luftkreis III in Dresden und ein Jahr darauf Befehlshaber der Luftwaffengruppe I in Berlin.

Im gegenwärtigen Krieg befehligte Kesselring im Polenfeldzug die Luftlotte I und wurde für den erfolgreichen Einsatz seiner Steltern in diesem Feldzug der 18 Tage Oktober 1939 mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nachdem die unter seiner Führung stehenden Luftwaffenverbände sich auch in Norwegen und im Westen hervorragend ausgezeichnet hatten, wurde Kesselring auf der historischen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Generalfeldmarschall ernannt.

Im grossen Entscheidungskampf, der nun im Osten vor sich geht, steht auch Generalfeldmarschall Albert Kesselring mit seiner Luftlotte im Einsatz. Überall dort, wo es gilt dem Gegner vernichtend zu treffen, kämpft die Luftwaffe an vorderster Stelle. Ihre grossen Leistungen in diesem Kriege werden erst nach Abschluss der Kampfhandlungen voll und ganz gewürdigt werden können. cb.

GEBÄNDIGTE GEGENSÄTZE

Der Spannungsraum Bulgariens

VON GEORG STREITER

Eine Tagesfahrt von der Donaugrenze zur bulgarischen Hauptstadt zeigt die grossen Gegensätze der Landschaft von der flachen Fluss ebene bis zum Hochgebirge. Ein zauberhaft wechselndes Landschaftsbild rollt vor uns ab, in dem nichts beständig scheint als der Wechsel, nichts regelmässig als der Gegensatz zwischen lieblichem Tal und karger Hochfläche, fettem Rübenboden der Niederung und knapper Bergweide. Eines nur verbindet diese Gegensätze, was wir in diesen Herbsttagen besonders augenfällig erleben: der Bauer, der treue bulgarische Bauer, der mit unermüdem Fleiss und aufgewecktem Sinn für das wirtschaftlich Notwendige an der Arbeit ist, in diesem Boden überall einen Höchstertrag zu entreissen. Wo es kaum noch möglich erscheint, zieht der Pflug die Furchen für neuen Anbau. Die dem Südosten Europas sonst fremden Ringe zunehmend intensiven Anbaues liegen um jede, auch die kleinste Stadt. Kränze von Gemüseflächen und glänzend gepflegte Obstkulturen fassen sie ein, die, mit den Weingärten abwechselnd, an den Zufahrtsstrassen sich weit ins Land hinein fortsetzen. Hier, wo die Gesetze des Raumes mitgestaltet haben als anderswo, zwingt sich die Analogie der politischen Gegensätze und Spannungen besonders eindringlich auf. Die wenigen grossen Wege durch das vielzerklüttelte bulgarische Land sind von jeher — und heute noch spürbar — Strassen des Einflusses und der Anlehnung gewesen. Immer musste man sich mit den Mächten auseinandersetzen, die von Westen oder Norden zum Bosphorus streben, immer trafen sich hier die Spannungen zwischen Schwarzem Meer, Agais und Adria. Die Jahrhunderte der Osmanenherrschaft, die nur noch äussere Zeichen zurückgelassen hat, haben die russischen wie die zentraluropäischen Gegenkräfte angezogen. Es ist also nur natürlich, dass Moskau und Petersburg, Wien und Berlin ihren festen Platz in der bulgarischen Nationalentwicklung haben. Die russische ist die ältere Liebe. Die alte Kulturbeziehung, die mit der Kirche begann und in der Konspiration gegen den Sultan zu politischen Hoffnungen reifte, hatte von der praktischen Haltung Russlands nach dem Befreiungskampf von 1877 allerdings enttäuscht werden müssen. Die politische Entscheidung im Weltkrieg ist deshalb auch zugunsten der Mittelmächte gefallen. Aber das Beispiel anderer östlicher Völker — man denke an Polen — zeigt ja, etwa im Verhältnis zu Frankreich, eine ähnliche sentimentale Dauerhaftigkeit, die sich auch durch politische Enttäuschung, ja sogar Missbrauch, nur schwer beirren lässt. Ob ein Volk aus solchen Vorlieben herausfindet und sich damit auch für eine neue Zukunft innerlich freimacht, hängt immer von dem Weltbild und der Entschlusskraft seiner politisch tragenden Schicht ab.

Europa heran. Traten doch die ersten Jahrzehnte der bulgarischen Nationalentwicklung mit dem grossen wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches zusammen, während Russland, wie sich bald herausstellte, trotz aller Bemühungen um eine reale Zusammenarbeit sein rein machtpolitisches Interesse an Bulgarien als dem Vordfeld zu Zagrad nicht verbergen konnte. Die künstlichen Anstrengungen, bei denen auf Wirtschaftlichkeit nicht gesehen wurde, um mit russischen Textilien in den bulgarischen Markt vorzudringen und damit Handelsbeziehungen aufzubauen, konnten keinen Erfolg haben, weil die natürliche Grundlage fehlte.

LEUTSCH-BULGARISCHE BEZIEHUNGEN

Dagegen erfuhren die Beziehungen zu deutschen Wirtschaft einen schnellen Aufschwung, wobei Wien eine grosse Rolle als finanzieller Vermittlungsplatz spielte. Damit wurde aber auch eine kulturelle Verbindung angebahnt, die um die Jahrhundertwende ihre Früchte zu tragen begann. Die studierende Jugend Bulgariens fand immer mehr den Weg zu deutschen Hochschulen, vor allem nach Wien, Graz und Innsbruck. Eine entscheidende Rolle spielte dann der Weltkrieg, der eine unzerstörbare Brücke vom bulgarischen zum deutschen Volk schlug. Die Nachkriegspolitik hat diese Brücke bestehen lassen, und es gibt eine ununterbrochene Tradition deutsch-bulgarischer Freundschaft seit dem gemeinsamen Schicksalskampf vor 25 Jahren.

Aus diesem Entwicklungsgang und den bleibenden raumpolitischen Gesetzen ergibt sich die politische Situation Bulgariens. Die Freundschaft zu Deutschland ist fest verankert. Sie ruht in der bürgerlich-städtischen Schicht, der auch die verantwortlichen Männer der Regierung im wesentlichen entstammen, auf der Zusammenarbeit eines halben Jahrhunderts in Wirtschaft und Bildungswesen. Das Bauerntum, das seinen politischen Einsatz noch nicht gefunden hat, ist in der erneuerten soldatischen Kameradschaft fest verankert. Unzählige Episoden aus dem letzten Monat bestätigen das. Die ganze Gefühlsstufe des slavischen Menschen hat während des Aufenthaltes deutscher Soldaten zu unvergesslichen Erlebnissen geführt.



Bulgarischer Bauer reitet auf seinem Grautier in der Stadt

Was vor fünfzig Jahren die führenden Schichten, besonders auch den Klerus der bulgarischen orthodoxen Kirche, mit dem damaligen Russland verband, wirkt heute durch seine Ausstrahlungen noch im Bauerntum und findet hier eine schwache Wiederholung. So etwa muss man sich die Gefühlswelt erklären, die dem bulgarischen Bauern zu Unrecht den Vorwurf eingetragen hat, dass er zum Bolschewismus hineinge. Daran sind aber auch die Leute schuld, die aus einem gewissen Ressentiment in jeder Aeusserung sozialer Unzufriedenheit „Bolschewismus“ wittern. Die primitiv-sentimentale Zuneigung zum Russischen hat nicht zur politischen Anhängerschaft an die Sowjetunion

geführt. Darin haben sich vor allem auch die Sowjets selbst getäuscht. Das Bild der Landschaft erscheint rückblickend irgendwie symbolisch für die innere Situation Bulgariens. Überall Spannungen und vielfach unangenehme Entwicklung; bei der massgebenden städtischen Schicht eine klare Zustimmung zur europäischen Gemeinschaft unter deutscher Führung, hier und da beim Einzelnen beschattet von dem politischen Spiel der letzten zwanzig Jahre, das ja an keinem Teil des europäischen Bürgertums spurlos vorbeigegangen ist, — beim Bauern die Gefühlsspannung zwischen der selbstverständlichen brüderlichen Kameradschaft zum Deutschen und der ihm von oben überkommene allen sentimentalen Russeneigung. Alle diese Spannungen aber werden gebändigt und fruchtbar gemacht durch die Wirklichkeit des nationalen Bauerntums, die in der Treue des bulgarischen Bauern, der auch der bulgarische Soldat ist, zu seinem König und zu seinem Lande ihren Ausdruck findet. Dieses feste Fundament der bulgarischen Zukunft, die doch mit so vielen Problemen beladen ist, gibt dem Besucher das Gefühl von Friedlichkeit und Ruhe, das ihn vom ersten Schritt auf bulgarischen Boden an beherrscht.

ENTSPANNUNG

„Melde der Gruppe, dass die „Bruno-Marie“ nach erfülltem Auftrag vom Feindflug auf Platz CH notgelandet ist. Flugzeugführer verletzt, Beobachter tot.“

Pflichterfüllung und Kameradschaft

Im Tiefflug über den Sowjets auf der Krim

VON KRIEGSBERICHTER PAUL KLOSE

In rollenden Einsätzen manches feindliche Widerstandsnest. Auch heute geht es wieder dorthin. Die Aufklärung hatte feindliche Truppen gemeldet, wollte doch der Feind mit allen Mitteln diesen engen Zugang zur Krim verteidigen. Auftrag: Truppenansammlungen und -bewegungen auf den Strassen und Bahnen südlich A. sind zu stören und zu vernichten. Gleichmässig fliegt die Kette unserer HE 111. Unter uns die weissen gelben Felder der Ukraine, die breiten Flüsse und Flussmündungen, auf ihnen nur vereinzelte Boote. Wir überfliegen die hellen Strassen und Wege, auf denen unsere Nachschubkolonnen sich durch riesige Staubwolken ostwärts wälzen. Wir kommen in schlechteres Wetter und müssen tiefer gehen; die Wolken hängen schwer, fast am Boden. Jetzt jagen wir über deutsche Stellungen, über Bereitstellungen unserer Erdtruppen. Wir sehen sie dort unten stehen, unsere Infanteristen. Sie haben ihre Zeltbahnen umgehängt. Es

muss stark regnen. Jetzt sind wir über Feindgebiet, jetzt muss geschossen werden, jetzt aufpassen auf Kolonnen und Wagen und Stellungen. Die Maschine des Kettenführers wird „kell“, d. h. auflösen, jeder soll allein angreifen. Wir machen eine grosse Kurve, damit wir nicht in die explodierenden Bomben der vor uns fliegenden Flugzeuge rennen, und jagen dann auf der Strasse entlang. Ja, wir sehen euch gut, auch wenn ihr noch so gut getarnt seid! Die hellen, gelbgrünen sowjetischen Lastkraftwagen sind zu erkennen, und wir schießen und schießen. „Verdammt!“, brüllt plötzlich der Bordmechaniker. „Na, ihr sollt's büchsen!“ Hatten ihn gerade vor die Nase durch die Bodenwanne geschossen. Hast lolltes Schwein gehabt! „Panzer vor uns! Achtung, ich werle!“ Der Flugzeugführer rief durch. Die Bomben fallen. Weit hinten bersten sie auseinander und mit ihnen Wagen und Panzer. Achtung, rechts von uns schieessen sie. Es kracht und rumst in der Maschine, sie wird hochgezogen. „Ich bin verwundet“, Mechaniker nach vorn“, ruft der Flugzeugführer. Ein Wind weht durch die Maschine. Hinter uns in die Waanne tritt ein Blutstrom. Der Mechaniker klettert nach vorn, reist mit am Knüppel. Sie ziehen die HE 111 in die Wolken. Rein gefühlsmässig macht Leutnant H. seine Handgriffe. Er kann nicht sehen. Der ungeheure Wind, der in die zerschossene Kanze drückt, lässt sein gesundes Auge tränen, das verletzte schmerzt unsagbar. „Es geht“, sagt er, „es muss gehen. Wir müssen über die eigene Linie kommen.“ Und er beisst die Zähne zusammen. Der Bordmechaniker stemmt sich mit dem Rücken gegen das hoch der Kanze, nimmt so den eisigen Wind einigermassen fort. Das verletzte Auge wird verbunden. Die Temperatur des linken Motors steigt. Auch das noch! Auch er muss etwas abgedrosselt werden, muss laufen ohne Kraft nur so mit.

Wir kommen endlich über die deutschen Linien, sind über dem besetzten Gebiet. Wir erreichen die Stadt CH und finden mit Mühe den dortigen Flugplatz. Alles geht gut. Aber leider muss wir melden: „Beobachter beim Feindflug gefallen!“

HINWENDUNG NACH MITTELEUROPA

Die Welt der wirtschaftlichen und staatlichen Wirklichkeiten führte Bulgarien, nachdem es die Eigenstaatlichkeit erlangt hatte, ohne Rücksicht auf die sentimentale Hinneigung zu Russland immer näher an Mittel-



Farbenreich und leuchtend-rot ist die Volkstracht der Landleute Bulgariens

Aufa: DZ-Archiv



Der Nachschub, das laufende Band zwischen Front und Heimat

Aufn.: PK-v.d.Becke-Wb.

Sowjet-Reiterschwadronen vernichtet

Modernste Bergbefestigungen in der Krim bezwungen

Berlin, 7. November
In vergeblichen Attacken gegen die im Südsüdabschnitt der Ostfront vordringenden deutschen Truppen opfereten die Bolschewisten wiederum mehrere Reiterschwadronen.
An einer Stelle des Südsüdabschnittes führten die Sowjets im Abschnitt eines deutschen Armeekorps mehrere Gegenangriffe durch, bei denen sie gegen Infanterieeinheiten auch Panzerkampfwagen und Kavallerie einsetzten. Unter schweren bolschewistischen Verlusten brachen alle diese Gegenangriffe im Feuer der deutschen Abwehr zusammen.
Bei Tapanoq unternahm die Bolschewisten mit zwei Kanonenbooten und einem Schnellboot einen vergeb-

lichen Vorstoss gegen die Küste. Deutsche Granaten zwangen die Sowjetscheiffe zum Abbrechen, bevor sie sich in Schussposition legen konnten.
Bei ihren Vorstößen durch das Jailla-Gebirge trafen die deutschen Truppen auf sowjetische Bergbefestigungen modernster Art. Die Befestigungsanlagen der Bolschewisten waren mit modernen Geschützen in Betonsockeln mit Schutzschildern, Vierlingsmaschinengewehren, Flammenwerfern bestückt. Deutsche Stosstrupps brachen nach artilleristischer Vorbereitung in die Stellungen ein, kämpften mit Flammenwerfern, Handgranaten und Sprengladungen die Hindernisse und die Besatzungen nieder und machten den Weg

für die nachrückende Infanterie frei. Kühn im Ansturm flankierten die Deutschen einzelne Befestigungsanlagen, vernichteten den sowjetischen Widerstand und zwangen die Sowjets zum Rückzug.
Am ungarischen Frontabschnitt versuchten die Sowjets erneut unter Einsatz schwächerer Kräfte den Übergang über den Donez. Die Angriffe der Bolschewisten brachen im Feuer der ungarischen Truppen zusammen. Im Verlaufe der Erweiterung der Uferfront vernichtete eine ungarische Einheit eine mit Spezialaufgaben betraute feindliche Abteilung, wobei größere Mengen an Munition, Lebensmittel und Nachrichtengerät erbeutet wurden.

Unvergleichliche Infanteristen

Hervorragende Waffentaten zweier Feldwebel

Berlin, 7. November
Im Mittelpunkt der Kämpfe an allen Frontabschnitten im Osten steht der deutsche Infanterist, der im Zusammenwirken mit den anderen Waffen des deutschen Heeres immer wieder im Angriff die sowjetischen Kräfte zerschlägt. Trotz teilweise völlig ungangbarer Wege und versumpften Geländes und obwohl er bei schnellen Vorstößen oft tagelang auf die von ihm selbst mitgeführte Verpflegung angewiesen ist, vollbringt der deutsche Infanterist täglich beispielhafte Leistungen.
In den Kämpfen auf der Krim wurde ein Oberfeldwebel und Kompanie-Truppenführer in einem frankischen Infanterieregiment zum sechsten Mal verwundet, als er an der Spitze eines Stosstrupps sowjetische Verteidigungsstellungen südlich Armajsk niederkämpfte. Nach seinen bisherigen Verwundungen war der Oberfeldwebel stets freiwillig bei seiner Kompanie geblieben, um nicht bei entscheidenden Kampfhandlungen zu fehlen. Am Tage seiner sechsten Verwundung stellte der Oberfeldwebel nach sehr erhöhter geführten Kämpfe gegen Abend selbständig aus

der Situation heraus einen Stosstrupps zusammen und griff mit ihm sowjetische Stellungen auf beherrschenden Höhen südlich Armajsk an. Es gelang ihm und seinen Männern, die Widerstandslinie auszuräumen und damit die Ausgangsstellung für den nächsten Tag zu schaffen.
Ein deutscher Pionierfeldwebel zeichnete sich im nordabschnitt der Ostfront durch besonderen Schneid und durch Geistesgegenwart aus. Mit nur wenigen Soldaten arbeitete sich dieser deutsche Pionierfeldwebel in den Abendstunden des 4. November an die sowjetischen Stellungen heran. Überraschend stießen die deutschen Pioniere auf stärkere bolschewistische Kräfte. In kurzem Entschluss gab der Feldwebel den Angriffsbefehl. Seinen Soldaten voran sprang er in den sowjetischen Graben. Mit Handgranaten räumten die Pioniere den sowjetischen Graben aus. Vor dem schneidenden Angriff der wenigen deutschen Soldaten ergriffen die Bolschewisten, so weit sie nicht tot oder verwundet waren, die Flucht. Sieben Sowjetsoldaten wurden gefangen genommen. Ohne eigene Verluste kehrten die Pioniere in ihre Stellung zurück.

Schwere Luftangriffe vor Leningrad

Verheerende Wirkung deutscher Bomben

Berlin, 7. November
Unter vorbildlichem persönlichem Einsatz des Kompanieführers flügte im Nordabschnitt der Ostfront eine deutsche Panzerkompanie den Bolschewisten schwere Verluste zu. Die Kompanie wurde von zahlenmäßig überlegenen sowjetischen Panzerkräften angegriffen. In kürzester Zeit wehrte die Kompanie diesen Angriff ab und vernichtete insgesamt, wie bereits gemeldet, elf sowjetische Panzerkampfwagen. Am nächsten Tage wurde die Kompanie erneut von 14 Sowjetpanzern angegriffen. In schnellem Einsatz der zur Verfügung stehenden Panzerjägerschütze vernichtete die Kompanie wiederum 12 Panzerkampfwagen.
Die deutsche Luftwaffe setzte im nördlichen Kampfabschnitt stärkere Kräfte gegen Truppenunterkünfte und Materiallager im Raum vor Leningrad ein. In rollenden Wellen griffen die deutschen Kampffluger die stark besetzten Städte an. In der Luftschlacht der Abteilungen zum Teil in kühn gegen Tiefflieger an und erzielten durch Bombenwurf mit Bordwaffen verheerende Wirkungen.

Italienischer Wehrmachtbericht

Englische Angriffe abgewehrt

Rom, 7. November
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:
Feindliche Flugzeuge überflogen im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht einige Landstriche Siziliens und Campaniens. An einigen Stellen wurden Bomben abgeworfen, die keine Opfer zur Folge hatten und ganz unbedeutende Schäden verursachten.
Die Opfer des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriffs auf Augusta haben sich auf zehn erhöht. Im Laufe des Tages wurden von der örtlichen Bodenabwehr insgesamt drei Flugzeuge abgeschossen.
In Nordafrika besonders lebhaftes Taktik unserer Artillerie an den Fronten von Tobruk und Sollum.
Englische Flugzeuge führten Einflüge in das Gebiet von Benghazi und Tripolis durch und warfen Bomben ab. Eines der Flugzeuge wurde von unseren Jagdflugzeugen und ein zweites von der Bodenabwehr abgeschossen.
In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, in die verschiedenen Frontabschnitte von Gondar einzudringen, überfall von unseren Truppen vereitelt.
Aus weiteren Nachrichten über die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldete Aktion eines unserer Torpedoboots ergibt sich, dass drei statt zwei Flugzeuge abgeschossen wurden.

Protest Vichys gegen den Schiffsraub

Die Dampfer führten keine Konterbande

Washington, 7. November
Der französische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Henry Hays, hat die gegen die Aufbringung der 5 französischen Handelsschiffe an der süd-afrikanischen Küste bei der britischen Regierung Protest eingelegt. In seinem Protest weist er darauf hin, dass die Schiffe lediglich Lebensmittel aus den französischen Kolonien für das unbesetzte Frankreich und keinerlei Konterbande an Bord gehabt haben.

Fest in Neu-Kaledonien

Die Schuld de Gaulles

Genf, 7. November
Wie der Sender Lyon meldet, ist in Neu-Kaledonien die Pest ausgebrochen, seitdem diese französische Kolonie unter britischer Kontrolle steht und von dem Dissidenten de Gaulle verwaltet wird. Hauptverantwortlich hierfür, meldet Sender Lyon weiter, dürfte die Lockerung der Disziplin und die Vernachlässigung der sanitären Vorkehrungsmaßnahmen unter den de Gaulle-Dissidenten sein.

Neues Schiffsunglück in Japan

Dampfer im Schneesturm gesunken

Tokio, 7. November
Die japanische Schifffahrt ist nach dem Untergang der „Kibi Maru“ von einem neuen Unglück betroffen worden. Auf der Höhe des Cap Kamoi sank der japanische Dampfer „Takuyen Maru“ gesunken. Von den 40 Mann Besatzung wurden 24 getötet, 17 tot geborgen, während die restlichen 5 noch vermisst werden.
Die Zahl der Getöteten von „Kibi Maru“ hat sich auf 265 erhöht, sodass zurzeit nur noch 163 Menschen vermisst werden.
Japanische Blättermeldungen sprechen davon, dass der Untergang der schweren Schiffsgruppe zurückzuführen sei. Da starker Westwindbruch sich Schiff festgestellt worden sei, habe der Kapitän versucht, Land zu erreichen. Dabei sei das Schiff auf ein Riff aufgelaufen und sofort gesunken.

Harte Kämpfe in Karelien

Sowjetfrauen mussten mitkämpfen

Helsinki, 7. November
Nach der Eroberung von Aearilina (Petroskoi) haben die finnischen Truppen in raschem Vordringen den Nordteil des Aunusgebietes erreicht. In einer Reihe von Kämpfen, die eine Woche dauerten, haben die finnischen Truppen das Gebiet zwischen der Wassermie der Seen Kenjärvi, Munjärvi, Suunjärvi und Paellajärvi und der Grenze von feindlichen Truppen gesichert.
Viele Dörfer sind beinahe unverändert in die Hand der Finnen gefallen. Bei ihrem Rückzug haben die bolschewistischen Truppen die meisten Brücken hinter sich zerstört. Neben den

Wegen waren zahlreiche Schneiseilen geschlagen und Feldbefestigungen angelegt worden; ein Teil dieser Befestigungen war noch im Bau. Die in dieser Gegend operierenden Truppen bestanden aus gut geschulten Abteilungen, die jedoch so gründlich geschlagen worden waren, dass sie in der letzten Zeit durch weniger gute Verbände abgelöst wurden. Zur Auffüllung der bolschewistischen Truppen wurden Strafgefangene sowie Jugendliche und auch Frauen verwendet.
Die Bevölkerung ist aus dem gesamten Gebiet evakuiert, so dass die Dörfer vollständig leer sind.



Vormarsch der finnischen Truppen in Ostkarelien

Aufn.: Scherl

Attentat auf Nuri es Said

Folge: Scharfe englische Sicherheitsmassnahmen

Saloniki, 7. November
Am Montag wurde, wie aus Bagdad gemeldet wird, auf den irakischen Ministerpräsidenten Nuri es Said ein Attentat verübt. Der Anschlag misslang. Der Täter konnte nicht festgestellt werden. Man vermutet jedoch, dass er aus den Kreisen der nationalen irakischen Widerstandsbewegung kommt, die in Nuri es Said einen Vaterlandsverräter sieht. Das Attentat, dessen Bekantgabe der irakischen Presse untersagt wurde, hat in den grossen Städten des Irak neue scharfe Sicherheitsmassnahmen zur

Folge gehabt. Eine Reihe von nationalgesinnten Persönlichkeiten ist verhaftet worden.

Geburtenrückgang in England

Eigener Drahtbericht

Madrid, 7. November
Nach Angaben des „ABC“ ist in den nachfolgenden sieben Jahren der Geburtenziffer in Grossbritannien bereits im September 1939 den niedrigsten Stand seit den Zeiten der Königin Viktoria erreicht.

732000 BRT

Die Leistungen der deutschen Kriegsmarine finden immer wieder ihren Ausdruck vornehmlich in den imposanten Versenkungsziffern, die eine unablässige Verringerung des englischen oder England dienstbaren Handelsflotten bedeuten.

Neben der eigentlichen Kampftätigkeit der deutschen Kriegsmarine eine ganze Reihe anderer Aufgaben, die für den Verlauf des Krieges nicht weniger wichtig waren. Von besonderem Interesse ist ihre Leistung während des Ostfeldzuges, der bedeutende Transportprobleme mit sich brachte. Der Umfang der Transportleistung der deutschen Kriegsmarine während des Ostfeldzuges hat in der Seekriegsgeschichte nur im Norwegenernehmen vom Frühjahr 1940 ein Beispiel. Man schätzte das Heeres, Pionier, Panzerwagen, Artillerie und sonstiges Kriegsmaterial wurde in grossen Mengen befördert. Von besonderer Bedeutung waren während des Vormarsches der deutschen Truppen die Transporte an der baltischen Küste; aber auch am Nördlichen Eismeer war der Nachschub über See äusserst wichtig. Die deutsche Kriegsmarine führte alle diese Transporte mit sehr geringen Eigenverlusten durch.

Auch im Schwarzen Meer konnte die deutsche Kriegsmarine ihre Transporte nach der Besetzung und Wiederherstellung wichtiger Häfen unter Freimachung der Schiffsfahrwege erfolgreich durchführen.

Bis zum 1. Oktober belief sich die an der Ostfront bewegte Transporttonnage auf 1.000.000 BRT. Diese Zahl veranschaulicht jedoch nur einen kleinen Teil der im Verlaufe des Ostfeldzuges von der deutschen Kriegsmarine bewältigten Aufgaben, die bei einer ganzen Reihe anderer Operationen entscheidend mitwirkte.

Kabinettsbildung in England?

Genf, 7. November

Für eine Umbildung der englischen Regierung setzte sich laut „Times“ der liberale Unterhausabgeordnete Davies Dienstag in einer Rede in Liverpool ein. Er forderte insbesondere Minister, die die volle Verantwortung für die feldmässigen Operationen in den Ausschüssen auf sich nehmen. Es müsse, so sagte Davies, ein kleines Kriegskabinet geschaffen und die gesamte Verteidigung des Landes in die Hände eines einzelnen Mannes gelegt werden. Diesem Verteidigungsminister, an den alle bisherigen Aufgaben des Premierministers übergeben sollten, würden dann die einzelnen Fachminister unterstellt sein. Dementsprechend sei ein Minister für das gesamte Produktionswesen zu ernennen, dem dann alle übrigen Minister, die sich mit Einzelfragen der Produktion befassen, untergeordnet wären. Die kürzlich veröffentlichten Aussagen des Lord Gorts während des Frankreich-Feldzuges enthüllten, wie unzulänglich damals die Ausrüstung der englischen Truppen war. Die Männer der britischen Regierung hätten die Öffentlichkeit in süsse Wuschträume eingeluft und immer wieder Phrasen geschrien wie: „Wir werden in diesem Krieg aushalten — Hitler hat den Arabee verpasst — Englands Armee geht mit der besten Ausrüstung, die jemals in der Geschichte britische Truppen gehabt haben, nach Frankreich“. Einige der für diese Phrasen verantwortlichen Minister befanden sich noch im Amt, immer habe er Davies geantwortet und er fordere es jetzt noch, dass man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehe und sie bestrafe, wenn sich herausstelle, dass sie das Vertrauen des Volkes missbrauchten.

Grossdeutsche Wertung

Eine Gedenkstätte in Breslau

Breslau, 7. November

Das Jahr 1941 brachte für Schlesien und die Hauptstadt Breslau eine Fülle von geschichtlichen Gedenktagen. Vor 700 Jahren brach sich der erste Mongolensturm auf der Wahlstatt bei Liegnitz an dem erbitterten Widerstand der schlesischen Ritter, Bauern und Bergknappen. Vor 200 Jahren entschied das deutsche Schicksal in der Schlacht bei Mollwitz, vor den Toren Breslaus für den jungen vorwärtsdringenden Preussenkönig Friedrich. Am 7. November 1741 vor 200 Jahren huldigten die schlesischen Stände in dem historischen Rathaus zu Breslau Friedrich dem Grossen. Mit diesem feierlichen Huldigungsakt trat die Provinz Schlesien auf die Seite des jungen Königs, dem es in den nachfolgenden sieben Jahren der Entscheidung die Treue hielt.
In einer würdigen Gedenkstätte versammelten sich in dem gleichen Festsaal des Rathauses von Breslau, in dem vor 200 Jahren die schlesischen Stände Friedrich dem Grossen auf den Degen von Mollwitz die Treue schworen, die Vertreter des Gaus Niederschlesien.

Gauleiter Hanke ging in einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Bedeutung dieses Tages ein, der zum ersten Mal sinnfällig dokumentierte, dass die Trägerschaft der Reichsidee aus den schwach gewordenen Händen der Habsburger in die kräftigen Hände des jungen Preussenkönigs übergegangen war. Das Erbe der heutigen Zeit sei, dass wir im Grossdeutsches des Führers alles Gewaltige und alles Leidvolle, was wir im einzelnen in unserer Geschichte erleben mussten, nunmehr als unsere gemeinsame grossdeutsche Vergangenheit betrachten dürfen. Wie weit dieses grossdeutsche Denken in unserer Generation bereits Platz gegriffen hat, beweise am besten der Umstand, dass heute in dem damals umstrittenen Schlesien die grosse Gegenspielerin Friedrich des Grossen, Maria Theresia, in der Benennung eines Mädchenstuhls mit ihrem Namen ihre alte deutsche Würdigung fand. Gerade Schlesien, das gleichermassen auf eine ostmärkische wie preussische geschichtliche Vergangenheit stolz ist, kann das Beispiel sein für ein lebendiges, grossdeutsches Denken und Fühlen.

Ostland

Geburtstagsbrief an ein Kind

Morgen feierst du zum sechstenmal in deinem Leben Geburtstag, zum drittenmal allein mit der Mutter, denn der Vater ist im Krieg. Du hörst es jetzt oft, dieses Wort: Krieg. Ich habe mir oft überlegt, was du dir darunter wohl vorstellst. Für das und dies und jenes ist es der Grund. Nein, ich glaube nicht, dass du weisst, was sich hinter diesem geheimnisvollen Wort verbirgt. Ich will jetzt mit dir reden, wie ein Mann zu einem Mann. Du hast sicher schon gemerkt, dass die Mutter manchmal so irred ist, so schrecklich ernst. Dann denkst sie an den Krieg, an deinen Vater, der im Krieg ist. Weisst du auch, dass so viel Kinder, das sind diese Kinder, auch ihren Vater im Krieg haben? Ganz weit fort ist dein Vater, und weil er so weit fort und im Krieg ist, deshalb kannst du zu Hause noch so sorglos spielen. Du musst ihm dafür sehr, sehr dankbar sein. Dein Vater denkt oft an dich, an dich und die Mutter. Weisst du, worüber er sich ganz besonders freuen würde? Wenn er weiss, dass du, wenn du auch noch ein kleiner Junge bist, deiner Mutter wie ein grosser Mann hilfst und alles tust, damit sie Freude an dir hat. Weisst du, als dein Vater klein war, ungefähr so alt, wie du jetzt, da war auch Krieg. Und auch sein Vater war weit fort, über viele Jahre lang. Das war eine sehr schwere Zeit, damals hatten die Kinder nicht nur keine Schlagsahne, damals haben die Kinder nicht einmal Brot zu essen gehabt. Dein Vater hat als kleiner Junge nicht mehr gewusst, was Krieg ist. Aber so wirklich hat er es auch nicht gewusst. Und er hat gar nicht recht ermannen können, was sein Vater in all den Jahren geleistet hat. Für ihn und die Mutter und für alle weissen Mütter und Kinder. Heute weiss er das, heute weiss er, was sein Vater geleistet hat. Denn heute erbt er selbst den Krieg. Krieg ist das Schwerste und Ernste, was man erleben kann, und er nimmt es doch auf sich. Denn für dich geht er in den Krieg. So wie er immer gearbeitet hat, damit du einmal etwas wirst und lernst. Damit du es einmal gut hast, besser als er. Und wenn du vergisst, hat die schwere Stunden deine Mutter hat durchmachen müssen. Und wenn du später, als Erwachsener, daran denkst, an diesen Krieg und was damals deine Eltern für dich getan haben, dann wirst du immer wissen, was du zu tun hast, und es recht zu machen. So, und nun geh wieder spielen, mein lieber Junge.



Bordeaux: Die Rotalsträuser an der Place des Quinconces

Wer in Bordeaux den Zug besteigt und auf seinem Marschbefehl das Ziel Riga liest, der ist unwillkürlich gezwungen, über den europäischen Raum und die gewaltige Machtentfaltung Deutschlands nachzudenken. Es stimmt bestinnlich, eine Reise anzutreten, die vom Südosten Frankreichs quer durch Europa nach dem Nordosten jenes grossen Reiches geht, dessen Koloss seit Jahrhunderten als Bedrohung wirkte.

Wem käme nicht der Gedanke, diese Durchmessung des europäischen Raumes von Westen nach Osten mit einer solchen vom Norden nach Süden zu vergleichen? Diese wäre zwar noch reicher an Landschaften und Abwechslungen, ginge sie ja von Zone zu Zone; vom schneidenden Winde des Eismeres verabschiedet begrüsst den Reisenden an seinem Ziele das heisse Wehen afrikanischer Wälder. Gleich einem Fluge über einen Meridian wäre jene Fahrt.

Von der Biskaya zum Finnischen Meerbusen, von Narvik bis Tobruk ein gewaltiges Koordinatenkreuz deutscher soldatischer Grösse!

Es will zunächst ein wenig verwundern, wenn der Gefreite von der Zugwache, der die Fahrtscheine und Papiere kontrolliert, ohne Estlandem leise vor sich hin liest „Bordeaux-Riga“. Er gibt den Schein zurück und sagt — schon mit dem nächsten beschriftigt —: „Ganz nette Reise“. Dann geht er ein Abteil weiter.

Der Mann ist schon abgebrüht. Er ist als Soldat in mehreren Ländern herumgekommen; er hat das europäische Bewusstsein unmittelbar in sich aufgenommen. Für ihn bedarf es keines langen Denkprozesses mehr, um den Kontinent zu überblicken, um — vor einer Landkarte stehend — die grossen politischen Probleme, wie sie der Führer in seinen Reden entrollt, zu begreifen. An den Aufgaben ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wie auch jeder Einzelne im Rahmen seiner Gaben gewachsen.

Von Bordeaux nach Riga

Eindrücke einer Reise quer durch den Kontinent

Durch die weite Ebene Südwest-Frankreichs rollt der Zug auf fast gerader Linie durch ein in hohem Tempo dahin. Die grosse Zahl der Weingärten kündet von dem gesegneten Reichtum des Klimas. Orléans, Poitiers, Städte voller historischer Erinnerungen! Paris leuchtet in der Ferne auf; der Eiffelturm reckt sich in den Himmel.

Wir fahren durch Nordfrankreich, in dessen Erde zahllose deutsche Soldaten aller Zeiten ruhen. Wieviel Mal musste deutsche Blut hier auf diesen Feldern für den Bestand des Reiches vergossen werden! Auch jetzt tragen sie noch die Spuren des letzten Kampfes: Zerstörte Stadtteile und Dörfer erzählen ebenso davon wie einzelne Soldatenüberbleiber oder gesprengte Bunker. Durch die Maginot-Linie gehts, durch den völlig unversehrten Westwall und hinein ins deutsche Vaterland. Nur den Stumphen beschleicht in solchen Augenblicken nicht der Stolz, Deutscher zu sein.

Der Rhein, Westfalen, Lüneburger Heide, Berlin, die Weichsel, ehemalige Ostpreussen, Tilsit; die deutsche Geschichte älterer und jüngerer Zeit rollt wie ein Film an unseren Augen vorüber.

Aber an der einstigen Grenze des Memellandes ist das Kulturgebiet ja noch nicht zu Ende. Durch Ebenen, Felder und Wälder des baltischen Raumes führt uns unser Weg an Burg- und Städten vorüber, und sie zeugen eindrucksvoll von den Kulturtatzen unserer Väter.

Und dann grüsst uns die im Reich überall bekannte Stadthouette von Riga. Allein, es fehlt etwas; der Petrusdom der Kirche aber entpuppt sich als ein Raum, der trotz der herrschenden Wüstenei die Erhabenheit der sakralen Halle nicht verlorren hat. Und mitten zwischen Trümmern, Mauerresten und Schutz vor der Ruine des herrlichen Schwarzhaupters



Riga: Blick auf Altstadt und Düna vom inzwischen zerstörtem Petrusurm

hauses steht fest und unzerstört ein Symbol der Stadt, der Roland.

Als wir später vor dem Steinmal der baltendeutschen freiwilligen Landeswehr und der deutschen Freikorpis in Ballikum standen, gedachten wir jener Stunde, da wir über dem kleinen deutschen Heidenriedhof in Bordeaux, wo ebenfalls Kameraden des grossen Krieges lagen, drei Salven schossen.

Deutsche Gräber im Westen und im Osten, Deutsche Gräber im Norden und im Süden. Kein Land des Erdteiles, das nicht schon deutsches Blut getrunken hätte. Kein Land Europas, in dem nicht auch deutsche Menschen kulturtatzen vollbracht hätten. Dieses stolze Bewusstsein der Grösse war es, was unseren Kameraden bewegte, als er in die Stille des Eiferfriedhofes, auf dem die Gefallenen des Weltkrieges mit denen des gegenwärtigen Ringens gemeinsam ruhen, ein altes Wort sprach, das Wort: „Wir sind das Herz Europas!“ G. S.

Kauen

Heute Eröffnung des Selbsthilfswerks

Am Sonnabend, dem 8. November, findet im Kauerer Stadttheater die feierliche Gründung und Eröffnung des Selbsthilfswerks statt. Das Selbsthilfswerk ist eine dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes ähnliche Einrichtung und ist auf Veranstaltung erster litauischer Generalkonferenz ins Leben gerufen worden. Der Generalkommissar von Renteln hat die Schirmherrschaft über das Selbsthilfswerk übernommen.

Heldenerung

Am Sonntag, dem 9. November, findet in Kauen eine öffentliche Ehrung der Gefallenen dieses Krieges und des Weltkrieges statt. Es legen der Wehrmachtsbefehlshaber Ostland und der Generalkommissar von Renteln Kränze nieder.

Schulen

Kraftpostlinie nach Tauroggen

Die Deutsche Reichspost hat am 1. November 1941 eine Kraftpost von Schulen nach Tauroggen eingerichtet. Ferner verkehrt ab 10. November 1941 eine Kraftpost von Schulen nach Polangen.

Wilna

Lebensmittelpökulanten festgenommen

In Schwinth, einem an der Strasse Wilna-Wilkomir gelegenen Ort, wurden mehrere Personen von der Polizei festgenommen, die in den Dörfern des Kreises Wilkomir Lebensmittel aufgekauft hatten, um sie zu Wucherpreisen in Wilna weiterzuverkaufen. Die Verhafteten wurden nach Wilna gebracht und werden hier abgeurteilt.

Dünaburg

Kartoffeln für den Winter

Die Handelsabteilung der Stadtvverwaltung von Dünaburg hat eine grossere Menge Kartoffeln eingekauft, die als Wintervorrat für die Bevölkerung der Stadt gedacht sind. Schon in diesem Monat können die Einwohner je 40 kg Kartoffel kaufen.

Habermann „kämpft“ in Moskau

„Karriere“ eines estnischen Renegaten bei den Bolschewisten

Er heisst Habermann und war noch im Sommer 1940 Assistent am zoologischen Institut der Universität Tartu. Dort war er schon manche Jahre gewesen. Und er gehörte zu dem ganz kleinen Zirkel der estnischen Intelligenz, der das Heil von Osten erwartete. Das waren meist Leute, die Schiffbruch erlitten hatten, verkannte Genies, die mit Eifer sich der verderblichen „Erlösungslehre“ hingaben. Die war es einmal, sie spielten auch keinerlei Rolle im öffentlichen Leben, weder im Geistesleben noch in der Arbeiterbewegung. Es waren Intellektuelle, die niemand ernst nahm. Sie hatten einen „Bund der Freidenker“ gegründet, gaben eine kleine atheistische Zeitschrift heraus, die von niemand ausser ihnen selbst gelesen wurde, sie sasssen in den Cafés und hofften auf eine bessere Zukunft.

Nachdem die Sowjets 1939 in Estland Stützpunkte erhalten hatten, sahen diese Leute ihre Chance nahe. Mit fieberhaften Anstrengungen verstanden sie, sich jetzt als „Vor kämpfer des Proletariats“ zu gebärden, hielten Vorträge und schrieben Artikel. Es wäre trotzdem alles für die Katz gewesen, wenn nicht im Sommer 1940 die völlige Besetzung des Landes erfolgt wäre.

Im August 1940 avancierte der Assistent des zoologischen Instituts plötzlich zum „Chef des inneren Schutzes“ der neuen estnischen „Sozialproletariat“. Den Bolschewisten wurden die wenigen Mitläufer unter ihnen sehr willkommen. Auch er erhielt die GPU die wertvollsten Informationen. Diesen Leuten standen jetzt alle Wege offen. Doch nur für kurze Zeit — bald verschwand einer nach dem anderen wieder von den anfänglichen hohen Posten oder wurden ihnen bolschewistisch gezeichnete „Ratgeber“ beigegeben. Auch der Zoologe erhielt sehr bald einen bedeutend unwichtigeren Posten im neuen Scheinparlament. Für den „inneren Schutz“ sorgten bewährte Kräfte, die darin grossere Erfahrung hatten.

Als der jetzige Krieg ausbrach, schrieb der Zoologe flamme Artikel „Ans den russischen Volk“. Dieses erschied jedoch in gerechtem Zorn so manche der wenigen nicht geflüchteten einheimischen Parteigänger der Bolschewisten noch während des Krieges im Hinterland. Habermann

war bei Zeiten geflohen. Er sitzt jetzt in Moskau und „kämpft“ auf seine Art, indem er seine Reden „Ans estnische Volk“ im Moskauer Rundfunk hält. Unkästig versuchte er den Esten klar zu machen, dass die Deutschen die „eigentlichen“ Feinde des estnischen Volkes seien, dass in Massen in das Gebiet der Esten gekommen seien, um dort blutigen Terror auszuüben. So etwas wagt dieser Renegat den Menschen zu sagen, die während der bolschewistischen Terrorherrschaft Unvorstellbares erduldet haben, deren Männer und Brüder bestialisch verkrüppelt und gemordet wurden.

Habermann weiss natürlich selbst genau, dass niemand in Estland auf so etwas hereinfällt. Aber er muss doch in Moskau irgendwie sein Dasein rechtfertigen, und das kann er nur, indem er sich als Vertreter des angeblich bolschewistischen est-

nischen Proletariats ausgiebt. Und darum muss er schon solche Reden halten — sie sind in Wahrheit für den Kreml bestinnlich, durchaus nicht für das „estnische Volk“. Er schneidet seine Rede pathetisch. „Der Esten kämpfen um ihre Freiheit, die Stunde der Rache ist nah.“

Hierin muss man diesem Renegaten, der sein Volk dem eigenen Geltungsbedürfnis zuliebe an die bolschewistischen Henker verriet, Recht geben. Dass die Esten um ihre Freiheit kämpfen, ist ohne Zweifel stammverwandten Finnen, das dürften auch die Bolschewisten schon gemerkt haben, sind doch estnische Formationen schon seit einiger Zeit an der Front im Osten. Und Grund zur Rache haben die Esten für Jahrhunderte. Es können beliebig viele Bolschewisten in Estland verurteilt werden, werden nicht in Generationen, ja niemals vergessen werden! G. W.

Fröhliches in den Fronttheatern

Fronttheater I

„Das Bilderbuch“
„Rhythmus ist das Leben“ diese Worte könnte man als Motto über die hübsche, unterhaltsam Revue schauen „Das Bilderbuch“ setzen, die gegenwärtig im Soldatentheater I zur Aufführung gelangt. Unter der Leitung von Hans Heinrich von Hoovent Berlin reihen sich gesungene, humoristische und vor allem tänzerische Szenen so flüchtig aneinander, dass mit grossem Vergnügen in diesem Bilderbuch blättert, zu dem Günther Lueders den verbindlichen Text geschrieben hat. Es ist wirklich allerhand, was an hübschen und grässlichen Dingen geboten wird, es sei nur an die Pantomime, die Schießbude, die besonders gelungenen Zirkusparaden und an den Eiswagen erinnert. Alte und neue Schlager (an einer Stelle sogar zu einem Potpourri von anno dazumal vereinigt) klingen auf.

Tempo, Melodie und Rhythmus bereichern das Programm, um dessen Einstudierung die tüchtige Eigenleistung besonders verdient gemacht hat. Alle Mitwirkenden, vor allem Edith Kla-

wunde, Ely Sattler, Vera Mayr, Friedegard Mollenhauer und Günther Werner, erfüllen gesanglich, tänzerisch und humorvoll ihre grosse Vielseitigkeit erfordernden Rollen ausserdem. Die Tanzgruppe zeigte einzeln und im Ganzen wohlkoordiniertes Können, und die musikalische Seite der Revue wurde von Willy Schulz und seinen Männern sicher betreut.

Hans Rodatz

Fronttheater II

„Heimliche Brautfahrt“

Im Fronttheater II spielt jetzt die Theatergruppe Adolph Rampelman das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz. Auch diese Wehrmachtveranstaltung war ein voller Erfolg und wird bestimmt noch längere Zeit hindurch unseren Landsern Stunden voll Frohsinn und Lachen bescherten. Wieder einmal hat es sich erwiesen, dass Lustspiele von Leo Lenz unverwundlich sind und immer wieder ein dankbares Publikum finden. Kleine Randbemerkungen, die leicht hinweggeworfen können, geben dem Zuschauer darüber hinaus etwas mit, was vielleicht noch in ihm nachklingen wird.

Die „Heimliche Brautfahrt“ führt uns in das Sachsen August des Starken, eines Junkerkrone, der nach der polnischen Königskrone griff und dadurch sich selbst und seinem Lande eine scheinbar erhöhte Stellung schuf. Im flotten Tempo wurde das Spiel, von dem nichts verfallen sei, vorwärts getrieben. Edith Hopfer als Fürstin von Schönburg-Lichtenau und Walthar Helner als Fürst von Schönburg-Waldenfels stehen im Mittelpunkt des Spiels schon durch ihre darstellerische Leistung. Hermann Schröder als Gastwirt Adam berzeugte durch sein breit behäbiges Spiel. Das Bühnenbild schuf Hermann Koch.

Christoph Behling

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit dem sendern Molodn, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 9. November 1941 folgende Massnahmen: 7.00 Uhr: Kameradschaftsfest des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 7.10 Uhr: Hatlenkonzert aus Hamburg. 8.00 Uhr: Frühmusik. 9.00 Uhr: Unser Schatzkasten. 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 11.00 Uhr: Frontberichte der Woche. 11.30 Uhr: Kampf und Andacht. 12.00 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. 13.00 Uhr: Anschl. Volkskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.30 Uhr: Bunter Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 18.00 Uhr: Fortsetzung des bunten Nachmittags. 18.20 Uhr: Chorlieder und Kammermusik. Es wirken mit: der gemischte Chor der Rundfunk- und Kammermusikensemble. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.45 Uhr: Abendkonzert. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr: Grosses Anschl. Fortsetzung des bunten Nachmittags. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Wehrmacht-Gottesdienst

Am Sonntag, dem 9. November d. J. finden in der Aula der Universität zu Riga (Alfred-Rosenberg-Ring) zwei Wehrmacht-Gottesdienste statt, und zwar um 10.00 Uhr am Sonntag (Anschlusskommunion) und um 10.30 Uhr (am schliessend Gelegenheit zum Abendmahl).

Sonntag, den 9. November d. J. wird in der Reformierten Kirche zu Riga um 11.00 Uhr ein Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten werden. Predigt von Erzbischoff Prof. Dr. Th. Granberg.

In der griechisch-katholischen Kathedrale zu Riga finden an folgenden Tagen Gottesdienste statt: am 8. November um 12 Uhr, am 9. November um 9.30 Uhr und um 12.30 Uhr (in deutscher Sprache).

Spielplan der Rigaer Oper

Sonnabend, dem 8. November Ballette „Gent der Rose“, „Herbst“, „Nachtigall und Rose“, Sonntag, dem 9. November um 12 Uhr: „Madame Butterfly“, um 18 Uhr: „Aida“, Dienstag den 11. November: „Othello“, Mittwoch, den 12. November: „Die Waise“, Donnerstag, den 13. November: „Der fliegende Holländer“.

Dailes-Theater in Riga

Sonnabend, dem 8. November „Der Clown“, Sonntag, dem 9. November um 13 Uhr: „Die Seewelle“, um 18 Uhr: „Majja und Pajja“, Dienstag den 11. November: „Majja und Pajja“, Mittwoch, den 12. November: „Die Seewelle“.

Geistliches Konzert

Am Sonntag, dem 9. November d. J. um 16 Uhr findet in der Rigaer Domkirche ein geistliches Konzert statt. Es wirken mit der Orgelvirtuose A. Prellis, die Opernsolistin Milda Brechmann-Stengel und ein Blasorchester. Dirigent: Gustav Kaberg.

Letztlicher Lieberabend

In der Aula der Universität zu Riga werden am Sonntag, dem 9. November d. J. um 19.15 Uhr ein Konzert und Adolf Kaktin lettische Lieder.

Polizei-Konzert

Am Sonntag, dem 9. November d. J. spielt bei günstiger Witterung das Musikkorps des Befehlshabers der Ordnungspolizei-Ostland auf dem Platz vor dem Rigaer Opernhaus.

ADOX Schweißspiegel
Kofotilm

Ostseeraum

Nord-schleswigs Jugend an der Front

Kopenhagen, 7. November
Die politische Aussprache auf der ersten dänischen Reichstagsitzung dieser Saison schloss mit einer Rede des Führers der deutschen Volksgemeinschaft im abgetrennten Nord-schleswieg, Dr. Jens Möller. Der Führer der deutschen Volksgemeinschaft betonte, dass der Dank dafür, dass Ruhe und Ordnung im Lande herrsche und dadurch die Schwierigkeiten der Zeit überwunden würden, der deutschen Wehrmacht und den verfassungsmässigen Behörden Dänemarks gebühre.

Darüber hinaus müsse noch die Beiliegung der deutschen Stellen betont werden, die Dänemark in seinen Schwierigkeiten beistehen. Es gereichte dem dänischen Volk zur Ehre, dass es in seiner überwiegenden Mehrheit die Ansicht teile, dass der Kampf vom 9. April 1940 und den Richtlinien der Regierung für sein Verhalten gefolgt sei. Die deutsche Wehrmacht habe Europa und damit auch Dänemark vom bolschewistischen Terror befreit. Wir alle müssten verstehen, wie notwendig es war, die Flanke im Westen zu sichern. In diesem Kampf gegen den Bolschewismus könne kein Volk Europas in neutraler Haltung mehr verharren, und dass ein grosser Teil der dänischen Jugend das erkannt habe, werde durch die verhältnismässig hohe Zahl der dänischen Freiwilligen bewiesen.

In seinen weiteren Ausführungen wies Dr. Möller auf die Loyalitätsklärung hin, die Nord-schleswig zu Beginn des Krieges abgegeben habe und die weiterhin die Haltung des Deutschen im abgetrennten Nord-schleswieg dem dänischen Staat gegenüber bestimme. Im übrigen sei für den Einsatz selbstverständlich für das deutsche Volk und seinen Kampf für Recht und Freiheit bestimmt. Mit Stolz könne er verkünden, dass so gut wie die ganze wehrfähige dänische Jugend Nord-schleswigs sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet habe. Diejenigen, die den Heidentum gefunden hätten, seien auch für Dänemarks Zukunft getrennt. Die Wehrbrüderschaft zwischen den deutschen und dänischen jungen Männern werde den Krieg überleben und eine neue Zeit schaffen.

Finnische Kinder nach Schweden

Stockholm, 7. November

Mehrere schwedische Organisationen haben sich zu einer gemeinsamen Hilfsaktion für Finnland zusammengeschlossen. Als eine der dringlichsten Massnahmen soll unter anderem die Unterbringung finnischer Kinder in schwedischen Familien für die Zeit des Krieges gefördert werden.

Karelische Kunstausstellung in Helsinki

In Helsinki wurde dieser Tage die karelische Kunstausstellung in Anwesenheit des finnischen Staatspräsidenten durch den finnischen Kultusminister feierlich eröffnet.

Musik für Europa

Die führenden Kulturorchester Deutschlands haben bereits auch schon im Frieden die Meisterwerke deutscher Tonsetzer weithin ins Ausland getragen. Unter dem Kriegsverhältnis hat sich diese Tätigkeit vervielfacht und in ertremem Masse Echo bei allen benachbarten Nationen gefunden. Auf der einen Seite mit es, den fremden Völkern er zu zeigen, welche unvergleichlichen Kulturwerte wir mit der Musik deutscher Meister den Nachbarn zu bringen haben, auf der anderen Seite haben unsere Truppen lebhaft das Bedürfnis, aus den geistigen Kräften unserer künstlerischen Kultur neue Erfrischung und Anregung aufzunehmen. So sind und was im Herbst 1941 die Berliner Philharmoniker zur Wehrmachtsbetreuung mit insgesamt 18 Konzerten in Holland, Belgien und Nordfrankreich gewesen. Sie haben im Januar ds. Js. die Hauptstädte Italiens besucht. Im April und Mai haben sie dann je zwei Konzerte in Paris und in vier spanischen Städten absolviert, und in Livorno mussten sie sogar vier Konzerte veranstalten, weil das portugiesische Publikum so einfach nicht eher weg liess. Kammeikehrte, gingen unsere Künstler auf eine Nordlandreise. Mit acht Konzerten konnte den Skandinavien eine Probe dessen gegeben werden, was deutsche Konzerte und Musikleben bedroht. Im die Wende des September fanden Konzerte in Brüssel und Paris statt. Schlusslich wurde Mitte September eine Oberschlesien-

Helsinki, im November

In den Jahren der Spannung zwischen Berlin und Moskau 1935/37 erwartete man in Finnland oft die Frage, wie sich ein Seekrieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion in der Ostsee gestalten würde, und ob ein Vorstoss der deutschen Flotte in den finnischen Meerbusen möglich wäre. Ich äusserte damals meine Meinung dahin, dass ein solcher Vorstoss einem Selbstmord der angreifenden Flotte gleichkäme, solange sie nicht wenigstens über einige sichere Stützpunkte im Finnischen Meerbusen verfügte. Ich kam zu dem Schluss, dass absolute Übermacht in der Luft bedeute. Die nördliche finnische Küste musste ihr bei einem solchen Vorstoss viel wichtiger sein als die südliche, denn die finnische Küste weist ihrer ganzen Länge nach einen breiten Gürtel von Inseln und Ketten auf, die eine mächtige und unübersichtliche Gewässer für die Minen- und Seekrieg mit kleinen Schiffseinheiten besonders günstig sind. Für die feindliche Flotte dagegen wäre ein wirksames Operieren in der Finnischen Bucht unter diesen Umständen sehr schwierig und nur durch ein U-Bootgarnison. Neben vier schwerer Einheiten und einigen Kanonenbooten hat sie zahlreiche kleinere Kriegsschiffe, U-Boote, Zerstörer, Torpedo- und Minenboote gebaut, die ihre Über- und Unterwasserkräfte in der Ostsee reichlich verdoppelt haben. Die deutsche Ostseeflotte dagegen war und ist noch schwächer als vor sechs Jahren, denn nicht ihre Hauptkräfte allein, sondern auch der grössere Teil ihrer kleineren Schiffe war in den westeuropäischen Gewässern im Kriege mit England gebunden.

Als der gegenwärtige Krieg in der Ostsee begann, war die Sowjetflotte bedeutend stärker als in der damaligen Spannungszeit, hatten doch in den letzten sechs Jahren die Sowjets zwar ebenso ertrag wie in der Luft und zu Lande erworben. Neben vier schweren Einheiten und einigen Kanonenbooten hat sie zahlreiche kleinere Kriegsschiffe, U-Boote, Zerstörer, Torpedo- und Minenboote gebaut, die ihre Über- und Unterwasserkräfte in der Ostsee reichlich verdoppelt haben. Die deutsche Ostseeflotte dagegen war und ist noch schwächer als vor sechs Jahren, denn nicht ihre Hauptkräfte allein, sondern auch der grössere Teil ihrer kleineren Schiffe war in den westeuropäischen Gewässern im Kriege mit England gebunden.

Sowjetflotte ohne Stützpunkte

Dennoch hat Deutschland seinen Gegner in der Ostsee in wenig mehr als drei Monaten besiegt und seine Flotte so gut wie vernichtet. Wie war das möglich? Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Luftwaffe dabei eine wichtige Rolle gespielt hat. An den Küsten der Ostsee, im Risiko, wie im Finnischen Meerbusen, sind die unterirdischen Stützpunkte des vollen Einsatzes gekämpft und zahlreiche Sowjetschiffe versenkt oder so stark beschädigt, dass sie unbrauchbar wurden. Nicht minder wichtig war für die sowjetische Lage in der Ostsee die Rolle der deutschen Marine, die die feindliche Flotte von ihrer wichtigsten Basis auf der Ostsee, im Baltischen Meer, zurückzuführen und sie allmählich außer ihre Stützpunkte beraubte. Von Libau und Riga jagte sie die Sowjetschiffe nach Reval, von Reval nach Kronstadt und Leningrad. Aber auch hier liess ihnen die deutsche Artillerie und Luftwaffe keine Ruhe. Sie verheerten sie Tag und Nacht und haben, so wie die in der gepanzerten Schlachtschiffe „Marat“ und „Oktobrevolution“ schon so ernstlich beschädigt, dass diese ihr

reize bis nach Krakau, Plessburg und Agim ausgesendet.

Daneben haben noch viele andere deutsche Orchester und Kammermusikvereinigungen das Ausland aufgesucht und sich als Sendboten deutscher Musik bewährt. So war die Kammermusikvereinigung „Walter Rummel“ im Oktober 1941 in Dänemark das Kammerorchester Hans von Bonndas spielte im gleichen Winter im Protektorat, in Rumänien und Italien, das Berliner Frauen-Kammerorchester besuchte ebenfalls die Apenninen-Halbinsel, während das Kölner Kammerorchester Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn mit seinem suntuösen „Leitmotiv“ beehrte machte. Italien sah im Frühjahr 1940 nicht weniger als vier deutsche Quartettvereinigungen: das Strub-, Karl-Freund-, Bieronel- und Peter-Quartett, während die Dresdner sich nach Griechenland und Jugoslawien wandten. Das Aram-Trio besuchte im September/Oktober 1939 noch Amerika, das Pozzani-Trio war zwei Monate später in Holland, das Freiburger Kammertrio im März 1940 in Italien, wo man auch das Weitzmann-Trio hören konnte, während das Dahlke-Trio in Jugoslawien und das Gehel-Trio in Rumänien lebhaftes Echo fand.

In der nächsten Spielzeit konzentriert das Essener städtische Orchester und das Niedersächsischen Orchester (Hannover) in Belgien, wo man die Stammverwandtschaft zwischen Niederländern und Flamen stark empfindet. Von Kammer-Sinfonie-Orchestern hat das einzige des Leipziger Gewandhausorchesters in Dänemark und Schweden, während das Kolnische seine edle Kleinkunst in Italien, Belgien, Holland und Frankreich zeigte. Wie-

Entscheidung in der Ostsee

VON ADMIRAL G. V. SCHOUZ

Feuer einstellen musste. Auf die Dauer kann keine Flotte ohne Stützpunkte bestehen, denn auch die grössten Schiffe müssen ihre Beschädigungen ausbessern und ihre Vorräte an Munition und Brennstoffe erneuern. Vergebens suchen die Sowjets nach sicheren Ankerplätzen zur Kronstadt; Viipuri und Björköy, die ihnen früher als solche gedient hatten, wurden von den Finnen eroberd. Die Buchten von Narwa und Luqa an der estnischen Küste waren von den Deutschen besetzt. Wohin die Sowjetschiffe sich auch wenden wollten, überall waren deutsche oder finnische Minen, deutsche Torpedo-, Minen- oder Schnellboote.

Die Minenschlacht von Reval

Die kleine finnische Flotte half, wo und womit sie vermochte. Ihre materiellen Mittel waren aber gering, und ihr wichtigster Beitrag bestand im gemeinsamen Erfolg war das gut geschulte Personal, dessen Kenntnis der finnischen Küstengewässer für die meisten Operationen der verbundenen Streestreikräfte von grösstem Nutzen war. Das Hauptverdienst an dem Erfolg der Revaler Flottenschlacht geht auf die Kräfte der deutschen Marine, ihren ausgezeichneten Schnell-, Minen- und Räumbooten, die für den Finnschen Meerbusen wie geschaffen waren

Gesteuerte Wirtschaft Neue Massnahmen Finnlands

Helsinki, 7. November

Der Übergang zur gelenkten Wirtschaft in Finnland, eine Reue gesetzgeberischer Massnahmen und Verordnungen bedingt. Man hatte sich bisher damit begnügt, jene Beschränkungen im freien Handel durchzuführen, die durch das Kontingentsystem und durch die Bewirtschaftung der meisten Lebensmittel und einiger Gewerke des täglichen Bedarfs, vor allem von Textilien und Lederwaren hervorgerufen worden sind. Nunmehr soll eine grosszügige Planung der gesamten finnischen Volkswirtschaft und im Zusammenhang damit eine lückenlose Preisüberwachung eingeführt werden.

Wie bereits gemeldet, wird vom Beginn des nächsten Jahres beim Handels- und Industrieministerium eine besondere Planwirtschaftsbehörde eingerichtet. Ferner ist jetzt ein Beratungsausschuss für Preisbildung unter dem Vorsitz des ehemaligen Innenministers Pubak gebildet worden, der zwar dem Volksversorgungsministerium angegliedert worden ist, aber Richtlinien für die Preisbildung aller Getreide, Getreide- und Fleisch-Preiserhöhungen, ohne seine Zustimmung und ohne Billigung des Ministersrats sind unzulässig. Entscheidend ist, dass der bisherige Grundsatze der Preispolitik eines vollen Ausgleichs für gesteigerte Unkosten aufgegeben werden sollte. Die Preisbildung ist künftig gesamtwirtschaftlicher Natur, es wird ein allgemeines Preisgesetz erlassen, untergeordnet. Schliesslich hat der Ministerpräsident einen Ausschuss für die Bekämpfung des Schleichhandels eingesetzt.

der war im Frühjahr ds. Js. eine grosse Anzahl von Quartetten in allen Ländern Mitteleuropas zu Besuch. Zu den vorgenannten Vereinigungen traten noch das Grazer Mozart-Quartett mit einer Reise nach Jugoslawien, Bulgarien und Dänemark, das Ströss-Quartett aller Getreide- und Fleisch-Preiserhöhungen, ohne seine Zustimmung und ohne Billigung des Ministersrats sind unzulässig. Entscheidend ist, dass der bisherige Grundsatze der Preispolitik eines vollen Ausgleichs für gesteigerte Unkosten aufgegeben werden sollte. Die Preisbildung ist künftig gesamtwirtschaftlicher Natur, es wird ein allgemeines Preisgesetz erlassen, untergeordnet. Schliesslich hat der Ministerpräsident einen Ausschuss für die Bekämpfung des Schleichhandels eingesetzt.

Nicht minder werden die deutschen Opern-Ensembles bei den Väikera des europäischen Raumes für das deutsche Musikdrama, es seien nur etwa die Gastspiele der Berliner Staatsoper und des Deutschen Opernhauses in Paris, Dresden, in Belgien, der Frankfurter Oper in Barcelona und das viel beachtete Gastspiel der Berliner Staatsoper in Rom genannt. Die glänzenden Gestalten unserer führenden Dirigenten und Solisten werden vom Publikum jedes Landes stark beachtet, und unsere eigenen Truppen leuchtet oft die stolze Freude an den Augen, wenn führende Künstler, wie Unbequemlichkeit scheuen, um ihnen auch auf ungewohntem Gelände und umständlichen Wegen Proben der uralten ewigen deutschen Tonkunst zu vermitteln. Hans Joachim Moser.

Ehrentag für Paul Lincke

Überreichung der Goethe-Medaille durch Dr. Goebbels
In einem Festakt im Berliner Rathaus gedachte die Reichsstadt

und die tatsächlich niemals versagt haben.

Am schlimmsten wurde die Sowjetflotte mit ihrer eigenen Waffe, der Mine, geschlagen. Als beispielsweise Baltischport und Reval vom Lande her erobert wurden, musste ein grosser Teil der Sowjetflotte diese Hilfen in aller Eile verlassen. Die zahlreichen Kriegs- und Transportschiffe führen unvorsichtigerweise ab, ohne vorher das Fischwasser von Minen geräumt zu haben. Zusammengebrängt in einer dichten Kolonne dampfen sie mitten in eine deutsche Minensperre hinein. Das Ergebnis war eine beispiellose Katastrophe. Kreuzer 60 Schiffe, darunter ein Grosser, mehrere Zerstörer, Vorpostenboote und zahlreiche Transporter mit Tausenden von Soldaten stieszen auf Minen. Sie gingen entweder sofort unter oder fassten Feuer und trieben brotzen auf dem Wasser, bis sie von einer zweiten oder dritten Mine vernichtet wurden. Ausser den Kriegsschiffen gingen über 20 Handelschiffe mit etwa 120 000 BRT in dieser Sperr verloren. Die Seekriegsgeschichte kennt bis zum 29. August 1941, dem Tag dieser Katastrophe, kein Beispiel solcher Massenverluste durch blosse Mineeinwirkungen. Die Zahl der Toten wird wohl nie festgestellt werden, sie muss aber grösser gewesen sein als in der

Grosse Beute auf den Koivisto-Inseln

Helsinki, 7. November

Der gleichzeitige für die regelmässige Belieferung der Bevölkerung mit zwangswirtschafteten Waren sorgen soll.

Grosse Beute auf den Koivisto-Inseln. Die finnische Luftwaffe bombardierte in Ostkarelien erfolgreich sowjetische Abteilungen und Fahrzeugkolonnen. Die Bombardierung der Murmanbahn wurde weiter fortgesetzt, wohl Voltrefreier mit schweren Bomben auf Bahnhöfe, Transport- und Lagergebäude erzielt wurden.

Bei der bereits gemeldeten Besetzung der Inselgruppe von Koivisto durch finnische Truppen wurde festgestellt, dass der Feind beträchtliche Mengen an Kriegsbeute zurückgelassen hatte. Namentlich Lebensmittel, vor allem Mehl und Korn, Vieh in finnische Hand; ferner wurden Autos, Traktoren, Pferde und Kühe erbeutet.

Haushaltsplan von Helsinki erhöht

Helsinki, 7. November

Der Haushaltsplan der finnischen Hauptstadt wurde jetzt festgesetzt und weist den Betrag von 1150 Millionen Finnmark auf. Der neue Haushaltsplan, der zum ersten Mal seit der Jahreshälfte eine Erhöhung vorsieht, liegt mit etwa 35 bis 37 Millionen Finnmark höher als das Budget des Vorjahres.

ihres weltberühmten Bürgers Paul Lincke, der gestern in jugendlicher Frische seinen 75. Geburtstag begehen konnte. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, war erschienen, um in einer herzlichen Aussprache im Namen des Führers dem Komponisten die höchste Auszeichnung zu verliehen, die das neue Deutschland für Verdienste im deutschen Kulturleben zu übertragen weiss. Er überbrachte mit den herzlichsten Wünschen des Führers die Goethe-Medaille. Als Dolmetscher der Reichsstadt, in deren Mauern Paul Lincke nicht nur geboren, sondern auch eine ihrer treuesten Bürger sein Leben verbracht hat, verlieh ihm der Reichsminister die Urkunde, die den weltberühmten Komponisten zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt. Als persönlicher guter Freund Paul Linckes übergab er ihm unter dem Eindruck des künstlerischen Erlebens des schöpferischen Künstlers als Dirigenten einen kunstvoll ausgestatteten Taktstock und verband damit den Ausdruck aufrichtiger freundschaftlicher Wünsche für die künftigen Lebensjahre des Komponisten, dem es gelungen ist, das Berlinerturn in musikalischer Form Gestalt gewinnen zu lassen.

Der kommissarische Oberbürgermeister von Berlin, Steeg, teilte in seiner Aussprache mit, dass die Reichshauptstadt vor kurzem ein besonderes Ehrenzeichen für solche Männer gestellt habe, die sich um das kulturelle Leben Berlins besondere Verdienste erworben hatten. Dies äussernde Zeichen, die Ehrenkette der Reichshauptstadt, wurde als Erstem Paul Lincke verliehen. In herzlichen Worten, an denen man die innere Bewegung des so viel-

Schlacht vor dem Skagerrak 1916, bei Tsushima 1905 oder Lepanto 1571. Die brennenden Schiffe explodierten eins nach dem anderen, denn die meisten hatten auch Waffen und Munition an Bord. Anders brannten die grosse Nacht — ein grossiges Schauspiel, das man von vielen Orten der finnischen Küste aus beobachten konnte.

Die „Minenschlacht von Reval“ ist der beste Beweis dafür, dass auch so kleine Kriegsschiffe wie die deutschen Minen- und Schnellboote grosse Erfolge erringen können, wenn der Seekrieg im begrenzten Gewässer geführt wird und ihre Besatzung von köhmem Offensivgeist besetzt ist. Übrigens erwies sich die deutschen Schnellboote als ebenso wirksam wie die Minenleger. Sie griffen feindliche Kriegsschiffe aller Typen und Grössen an und torpedierten mehrere Zerstörer und U-Boote. Die russische Flotte, die im Weltkrieg die besten Minen besass und sie auch mit guter Wirkung gebrauchen konnte, scheint in den Händen der Bolschewisten diese Kunst verlernt zu haben. Das bolschewistische Regime hat weder gute Spezialisten noch tüchtige Seeleute auszubilden verstanden. Trotz vielfacher Übermacht hat die Sowjetflotte in diesem Krieg völlig versagt. Ihre einzige Entschuldigung mag der Umstand sein, dass sie die beste Flotte und Wehrmacht Europas zum Gegner hatte.

Schwedische Staatsschuld gestiegen

Stockholm, 7. November

Nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet“ stieg die schwedische Staatsschuld im Oktober um 151 Millionen Schwedenkronen. Die gesamte Staatsschuld beträgt 5987 Millionen Kronen. Sie verteilt sich auf kurzfristige Schulden von 1842,9 Millionen (1702 Millionen im September) und langfristige Schulden von 4153,9 Millionen Schwedenkronen (4143 Millionen Kro.en im September). Gegenüber dem Oktoberultimo letzten Jahres hat sich die Staatsschuld um über 1 1/2 Milliarden Schwedenkronen erhöht.

Verstärkte Wirtschafts-massnahmen in Finnland

Helsinki, 7. November

Der Minister ohne Portefeuille Henrik Ramsay ist zum beigeordneten Volksversorgungsminister ernannt worden. Zum neuen Aufgabenkreis des Ministers gehören unter anderem Kontrollaufgaben des Transportwesens, Spezialfragen der Industrie sowie die Brennstoffversorgung.

Hamburgische Staatsoper in Stockholm

Berlin, 7. November

Die Hamburgische Staatsoper wird unter Leitung des Generalintendanten Alfred Noller am 12. und 13. November in Stockholm den „Freischütz“ von Carl Maria von Weber zur Ausführung bringen.

fach Gelehrten spürte, dankte Paul Lincke, indem er auf die mancherlei Beziehungen seiner Familie zur Stadt Berlin und ihrer Verwaltung hinwies und gelobte, einer ihrer treuesten Bürger sein und bleiben zu wollen.

Kulturmotizen

Bildende Kunst

Auf dem Dachboden des herzoglichen Palastes in Mantua wurde der Entwurf zu Mantegnas grossem Gemälde „Madonna della Vittoria“ aufgefunden. Das Original, das zwischen 1495 und 1496 entstanden ist, hängt im Louvre.

In Leipzig wurde die grosse Schau der Leipziger Bildenden Kunst eröffnet. Die Ausstellung umfasst Werke der Malerei, der Graphik und der Bildhauerei, sowie Ausstellungen bedeutender Schaffenden des Leipziger Musikkreises besichtigt.

Musik

Zum 150. Todestag Mozarts plant das Königliche Opernhaus in Budapest die Aufführung sämtlicher Opern des grossen Komponisten.

Das Dresdener Fritzsche-Quartett, das auf seiner Festspielreise durch Salmancra vom 13. bis 17. November des Krieges überbracht wurde, führte auch in diesem Jahr eine Konzertreise durch Brasilien zu einem für die deutsche Musik nachhaltigen Erfolg.

Schauspiel

Am 12. November wird in Berlin die ehemalige Komische Oper als „Lustspielhaus“ des Staatstheater Berlin mit „Pygmalion“ von Shaw eröffnet werden.

DER RIESE

EIN MÄRCHEN VON KARL SKALBE

Der Riese sprach zu seinem jüngeren Bruder: „Halt du mal den Bock, ich will mir die Welt ansehen.“

Schön. Der war's zufrieden. Und so nahm der jüngere Bruder den Berg auf die Schultern und der Ältere ging in die weite Welt.

Sein ganzes Leben lang hatte er auf dem Beuch gelegen und den Berg auf dem Rücken gehalten, ebenso wie schon sein Vater und sein Grossvater. Und jetzt stand er frei da, gross, bucklig und ungeschicklich. Er hielt sich mit Mühe auf den Füssen und schau-



te sich verwundert in der Welt um. Alle Dinge fielen ihm in die Augen. Alles war so streifig und bunt — um jedes Ding war ein Regenbogen. Er war wie ein junger Vogel, vor dem die Eierschale zerbricht, und die Welt mit all ihren Farben und Tönen stürzt sich auf seine berauschete Seele. Die Hand vor die Augen haltend, schaute der Riese in die Ferne. Fichtenwälder, Berge und Welken. Der Wind machte die Wälder schwanke und trieb die Wolken vor sich her. War der Riese nun zufrieden? Er brüllte vor Freude und wanderte frei, glücklich und reich weiter. Unter dem Arm trug er einen Goldklumpen, so gross wie ein Menschenschädel. Den hatten ihm gute Zwerge dafür geschenkt, dass er so geduldig den Berg gehalten hatte, wo sich ihre Schmieden und Schatzkammern befanden.

Der Riese ging, ging und fand einen Berg. Dann stieg er vom Berg ins Tal. Sieh da, ein Knaabe hülfte Schale.

„Sieh doch, ein Käfer!“ sagte der Riese und lächelte.

Von der Sonne hell beschienen, erhob sich ein Hügel, über und über bedeckt mit Weisseklee. Unten am Himmel standen weisse Wolken. Weder Gold noch Silber in der Bergeshöhe, nichts war so leuchtend wie dieser Hügel mit Weisseklee. Der Riese hatte Lust, sich hier ins Gras zu werfen und sich umzuschauen — hier begann wahrscheinlich die schöne Welt, von der die Waldkinder ihm erzählt hatten. Sie schweilten mit dem Wind in die Ferne, führten Schafe und Jäger in die Irre und wussten viel zu erzählen.

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(34. Fortsetzung)

„Er hatte Mitleid mit Die! Er brauchte Dich nicht, das sollst Du doch nicht versuchen, mir vorzureden. Aber Du bist immer ein hilfloser Mensch gewesen, der nicht für sich selbst sorgen konnte — wohin hättest Du gehen sollen?“

„Du weisst wirklich nicht, was Du sagst. Das ist also der Dank dafür, dass man sein Leben für das Wohl anderer geopfert hat. Meinst Du wirklich, ich hätte nicht meinem eigenen Weg gehen und das Glück finden können?“

„Nein, offenstehend, das glaube ich nicht. Du warst allzu romantisch und hysterisch. Du hast ungünstiger auf unsere Kinder eingewirkt, als Du wolltest. Die Märschen von der schönen Tante, die eine grosse Schauspielerei hätte werden können, und die sich einer Liebesgeschichte weigerten in den See warf...“

„Die Onkels versuchten abwechselnd zwischen den beiden erregten Frauen zu vermitteln, über diese hatten sich in ihre Auseinandersetzung, die sich ihnen schon seit Jahren vorbereitet hatten so verhassten, dass sie unaussprechlich förtführten.“

„Weshalb blühte Du nicht, Schauspielerei?“ sagte Frau Suspenus kalt. „Dein Mann liebte mich an, ich sollte diesen Gedanken aufgeben.“

„He, he, Grosser,“ rief der Knaabe. „Mach nur nicht wieder ein Loch in meine Weide. Wo ihr Riesen Euch mal hinlegt, da wächst drei Jahre lang kein Gras mehr.“

Er war kein Hasenfuss und hatte nicht zum ersten Mal mit Riesen und Teufeln zu tun.

„Hör mal, Junge, ich möchte einen kleinen Imbiss nehmen. Gib mir ein Schaf!“

„Ach, du Nimmersatt! Ein ganzes Schaf! Aber komm mal her und lauf mit mir um die Wette. Wenn du siegst, bekommst du ein Schaf, wenn nicht — dann gehört dein Goldklumpen mir.“

Der Riese sah den Jungen an, wie ein Hund eine Aneuse, die zwischen seinen Pfoten dahinkriecht. „Was für ein Käfer!“ dachte er verwundert. So würde uns zumute sein, wenn wir im Gras liegen und ein kleiner grüner Käfer uns keck anredete.

„Gut. Laufen wir um die Wette,“ sagte der Riese.

„Ach, du! Wie kann ich mit so einem Tolpatsch. Wie du bist, um die Wette laufen! Dort hinten im Gebüsch hält mein jüngerer Bruder seinen Mittagsschlaf, der wird's an meiner Stelle tun.“

Der Junge pfliff. Aus dem Gebüsch kam ein Hasein herausgelaufen und der Riese hatte sich noch nicht in Bewegung gesetzt, als der Hase schon weit weg war.

Da hob der Riese von der Erde einen Stein auf und drückte ihn wie einen Pfand zusammen.

„Na, kannst du das?“

„Das ist für mich gar nichts. Aber kannst du einen Stein so zusammenschleppen, dass der Saft aus ihm fliesst?“



Und der Junge nahm aus seiner Hirtenkaste ein Stück Käse und drückte es so stark, dass ihm das Wasser über die Finger lief.

Der Riese wunderte sich höchlichst. „Ach was bist du für ein Schwachling! Du hast ja nur grosse Knochen,“ lachte der Knaabe. „Noch einmal will ich's mit dir versuchen, dann Gott mit.“

Da nahm der Riese zornig einen Stein und warf ihn in die Luft. Mit zurückgebeugenen Köpfen sahen beide, wie der Stein sich im Himmel verlor. Nach geraumer Zeit fiel er auf die Erde zurück.

Der Knaabe aber zog aus seinem Busen einen Vogel und liess ihn auffliegen. „Sieh mal, ich war einen

Stein direkt ins Jenseits. Den wirst du nie mehr wiedersehen,“ prahlte der Junge.

Der Riese wartete darauf, dass der Stein wieder auf die Erde fallen würde, doch sein Hals wurde ihm vom Gucken steif. Er wartete umsonst.

Er hatte verloren.

Er gab dem Jungen den Goldklumpen und ging weiter. Er ging schnell und wuchtig und liess tiefe Spuren in der Erde zurück. Der arme Riese war ganz benommen und die Furcht sass ihm auf den Hacken. Er ging mit einem Bogen herum, war ein etwas plügend, und ein Hirne eines herde führte. Diese Käfer hatten erstaunliche Kräfte. Dieser Käfer hatte ihm seinen Goldklumpen weggenommen und ihn bis aus Mark getroffen. Er war nun wie ein grosser Baum mit hohlem Kern und verliess sich weder auf seine Hand noch auf seine Füsse. Er ging und wusste nicht, wohin er seine Schritte lenken sollte — wenn nur nicht wieder ein Käfer irgendwo aus der Erde kroch und ihn in eine Wette verwickelte. Der könnte ihm noch drei Hautstreifen aus dem Rücken schneiden, und wo würde er sich dann zeigen können? ...

Die Wälder und Hügel hörten auf, und der Riese kam in die blühende wuschige Ebene. Da war der Himmel so hell und die Erde so weit, dass ihm die Füsse zu schwanke begannen und sein Schatten lustig auf den roten Kleebäusen tanzte, die eine neben der andern, grün und dicht auf ihren reinen Ähren saßen. Wie die Wellen sprossen Blüten und Blätter rot und grün nebeneinander.

Der Riese wusste nicht mehr, wo er seine grossen Hände lassen sollte. Sie waren so stark und gewaltig, für grosse und schwere Arbeit geschaffen, und hier war alles so leicht und hell, dass er gar nicht darin passte. Er konnte nur dann leben, wenn er etwas zu tragen hatte. Dort wo sind die Riesen nun einmal fertig. Wie ein anderer keine Last tragen kann, so konnte der Riese nichts Leichtes tragen. Er warf sich in ein Kleeefeld und streckte seine plumpen Hände und Füsse weit aus ein Gespenst.

Ein homigüsser Geruch stieg ihm in Mund und Nase. Er biss mit den Zähnen in die Erde und schmeckte doch die blühende Erde lachte über seinen Zorn und duftete.

Ärgerlich und verstimmt erhob sich der Riese und verzog sich wie eine Wolke nach Westen, wo am Horizont dunkelblaue Eichenwälder lagen.

Alle hundertjährige Eichen breiteten dort ihre mächtigen Zweige aus. Und als er im Wald war, füllte er sich mit einem Männern, denn die Eichen hatten seine Länge, Mächtigkeit und streitsüchtig knirschte er mit den Zähnen und schnaubte, so dass die Blätter von den Zweigen fielen. Dann stürzte er sich auf die Eichen, riss sie mit den Wurzeln aus der Erde und schleuderte sie in die Luft. Die stärksten Bäume fasste er um die Mitte. Er riss mit ihnen wie mit Männern und freute sich, dass sich

darauf geachtet, dass mein Ring nicht röstete. Ich habe mein Leben lang nicht gelacht. Ich habe nicht gelacht, ich habe mich auf den Tod vorbereitet. Und da bin ich nun. So am ich ich nun. Vielleicht hast Du recht: Ich habe nur an mich selbst gedacht. Aber jetzt denke ich an Dich: Du musst mich los werden. Ich gehe.“

„Ich bin Dir sehr dankbar. Dürfte ich bloss zu hoffen wagen, dass Du Wort hältst.“

„Sie ist jetzt uns willkommen!“ rief Heini, in Tränen aufgelöst.

„Und auch bei uns, Tekla!“ sagte der Amtsricher. „Wir haben von alledem nichts gewusst. Für uns war es ein Opfer, dass wir sie hier wohnen lassen. Gebrauch habe ich sie immer als Jungeselle. Und seitdem auch der Oberst nach Finnland übergesiedelt ist, sind wir Jungesellen zu zweit. Ich weiss Du, wir sind sehr dankbar, wenn Du dich nicht flüchten und stopfen unserer Strumpfe und unserer Leben bekommen. Du scheinst nicht zu wissen, Tekla, was ein paar Strumpfe jetzt kosten, und was der Glaube an das Leben bedeutet. Grosser Gott, halten wir das nur gebührt! Tekla ist ja für uns wie eine Mutter gewesen. Und jetzt darf ich es wohl sagen, liebe Schwester? Lass es mich nun sagen. Lass mich erzählen, was ein queebenes Wort für Dich bedeutet.“

„Nein,“ sagte Letitia Suspenus heiser. „Nichts sollst Du sagen. Es ist mir gleichgültig, was sie von mir denken. Ich habe nie einer anderen Achtung als der meinen bedürft. Ich bin nicht beständig schlechter, wenn andere Gutes oder Schlechtes von mir denken. Ich bin, was ich bin. Ich werde mir selbst gerecht.“

Stunden gibt es...

Von Fritz Michel

Stunden gibt es, die der Nebel braut... die im Nu wie morscher Zunder brennen und verwehen wie die Spreu der Tennen... Nirgendwo ein heller Himmel blaut. Hohl und leer vertrapft ihr Laut.

Stunden gibt es, die so kostbar sind, dass sie ihren Glanz im Wunder spiegeln und den Wahn des Lebens still entriegeln, den wir wie im Schlaf durch Sturm und Wind ohne Glück gegangene sind...

Stunden gibt es — nichts ist ohne Sinn —, die mit Flammen unsern Tag entzünden und in heiliger Erlösung münden, da ein Glaube drängt zum Glauben hin. Nichts ist um uns ohne Sinn.

Stunden gibt es, die von Gott geweiht eine Seele jäh und neu gestalten. Leise möchte man die Hände fallen und die Stunden halten für die Zeit einer langen Ewigkeit...

ihm eine richtige Kraft entgegenstellte. Denn in seinem Kirschesel war auch schon eine Ahnung von der Menschen Falschheit aufgestiegen. So lobte er eine gute Weile, bis eine grüne Rodung wie ein Meer rings um ihn lag, wo über die zerbrochenen Äste und ausgereissenen Wurzeln die erschrockenen Vögel und Tiere schreiend entflohen. Da war er wieder einmal glücklich müde geworden und schritt befriedigt weiter.

Aber als der Abend kam und aus dem Gehölzen Rauch aufstieg, wurde der Riese wieder traurig. Er sehnte sich nach dem tiefen Dunkel des Erdinneren, hörte, wie durch dieses Dunkel die Ambosse der Zwerge klangen, die Essen lauchten, und sah, wie der Rauch sich um die Bärte und Gesichter der guten Mäntel wand, die in blauen und roten Flammen Gold und Silber schmolzen. Die ganze Nacht liessen ihm diese Rauchwolken, die ihm süsser erschienen als Blumenduft, keine Ruhe.

Wie lange der Riese noch durch die Welt wanderte, davon wissen alle Leute nichts zu erzählen. Aber welches Kind hat wohl nicht von Bäumeaussreisser gehört, der Arbeit suchend umherirrt?

Mehr als einen Fichtenwald hat er ausgedurftet, indem er mit überschäumender Kraft die Ästume herausrauschte, auf mehr als ein Feld hat er zuvor die Erde auszubehütet, indem er die Bäume auszubehütet. Aber er tat das rotgedungen, weil er den Platz, wohin er eigentlich gehörte, nicht fand. So war er schliesslich ganz zu Ende. Seine Käfte begannen zu schwinden. Und als er einmal auf eine öde, unfruchtbare Sande trat, die dort woher er Erde haben, die dort frucht-

bar unter dem Sande lag und in sich die jungen Bäume um Blumen hart. Er wartete sich auf den Boden und begann gierig sich Sand auf den Hals und die Schultern zu schütten. Und seltsam — die Erde hob ihm die verlorenen Kräfte wieder. Je tiefer er sich engab, desto stärker wurde er. „Engen Abend war der Riese nicht mehr zu sehen. Es war nur ein Berg da, der sich wie ein grosser Maulwurfshügel bewegte und wuchs. Er wurde immer grösser und dann konnte man nicht mehr bemerken, dass er sich bewegte.“

Bald begannen auf dem Gipfel vom Winde herbeigeiratete Keime und Samen zu sprössen. Und nach Jahren wuchs dort ein Wald. Die Vögel sasssen auf den Zweigen und sangen, die Füchse gruben ihre warmen Gruben; der Riese aber lag tief dort unten und hörte wieder, wie die Ambosse der Zwerge klangen und die Essen keuchten und lauchten. Und ihm war so wohl, dass er sich fürchtete zu atmen, um die Eier der Vögel nicht zu erschüttern und die Liebespaare nicht zu erschrecken, die dort oben unter dicht belaubten Bäumen sasssen. Der Riese hielt den Atem an, und wie eine süsse Weisse flutete das Glück in seine Brust. Auf ihm ruhte die ganze Last des Berges.

Der Riese hatte wieder etwas zu tragen, er lebte wieder ein volles Leben und war glücklich.

Aber wieder die Bäume noch die Blumen noch die Vögel wussten, dass sie sich auf dem Rücken des Riesen wügelten. Denn er dort unten war so still und ruhig, wie uns nur grosses Glück machen kann.

Vom Verfasser genehmigte Übertragung aus dem Lettischen von Dr. Wilhelm Christen.

Heini umschlang ihren Hals. „Tante, Du kommst zu uns. Ja, tue das!“ Ober-Du kommst in mein eigenes Heim...“

„Ich danke Dir, mein Kind. Ich werde zu nemandem mehr gehen.“

„Aber wohin dann, wenn ich fragen darf?“

„Das ist meine Sache. Eins will ich Dir noch sagen, Tekla Tanker. Wenn Du anfängst, Deine Kinder zu erziehen, Tommi und Letta, so...“

„Überlasse das mir!“

... So muss der eine mit leichter Hand gelenkt werden, gewissermassen aus der Entfernung, damit er nicht abnt, dass ihm Deine Hand fehlt. Wenn ich jetzt wagen darf, noch eins zu sagen... Der Ring muss dort hin gebracht werden, wohin ihn Tommi geschafft hätte. Wird er selbst angeleitet, so bringt er ihn richtig wieder zur Stelle. Letta hingegen muss streng aus der Entfernung werden. Sie ist aus viel grobherem, weniger edelem Stoffe. Verfahre hart mit ihr und strole sie — und Du selber, Du selbst scheinst jetzt auf dem richtigen Wege zu sein. Das Leben hat für Dich Geschmack bekommen und bietet Dir seinen Ring. Es wird Dir schon gut gehen, Tekla Tanker, denn Du bist aus gutem Holze. Und jetzt gehe ich, um mich für die Reise vorzubereiten. Es ist auch schon höchste Zeit, ich war allzu fest an dieses Haus und diese Kinder gefesselt. So verliert der Mensch seine Freiheit.“

Der Wahlspruch unseres Heine Hugo lautete: Ein guter Name ist besser als ein gutes Öl, und besser ist der Tag, an dem man stirbt, als der Tag, an dem man geboren wurde.“

Sie hatte mit ihren letzten Worten die Anwesenden verstummen lassen.

Alle sahen, wie sie sich empor reckte. den Kopf erhob und die Treppe nach dem oberen Stockwerk hinauf stieg, während sie sich selber auf den Kruckstock stützte. Jeder sah im Geiste, wie sie in ihr kleines Zimmer treten würde, wo es keinen Ofen und nur ein halbes Fenster gab, wo ihr zierliches spitzengeschmücktes Bett stand, dazu ein puppenhafter Schreibstisch voll Photographien und auf dem Sekretär und den Regalen kleine Erinnerungsgegenstände in solcher Menge, dass man sich kaum im Zimmer umkehren konnte. Was würde sie tun, wenn sie oben angekommen wäre? Würde sie auf die Bettkante niedersinken und zu weinen anfangen? Oder würde sie mitten im Zimmer sicher auf ihre Länge überdencken? Jeder hatte das Gefühl, dass es nicht die alte Tante war, die des Trostes bedurfte, sondern das Haus, das sie verlor. Es fiel keinem ein, das alte Fräulein zu begleiten, sondern alle zerstreuten sich nach den verschiedensten Seiten, um darüber nachzudenken, was geschehen sollte.

„An allem bin ich schuld,“ klang Heini in der Schankel unter den Apfelbäumen. „Weshalb musste ich bloss herüber kommen, ich, unglückliches Wesen! Ich mochte auf der Stelle abreisen. Alles war so schön, und nun ist alles so verworren.“

„Wenn Du an Halvor telegraphierst“, schlug Letta vor.

„Das werde ich tun,“ sagte Heini und ihr Auge leuchtete auf. „Halvor kommt, wenn er nur trending kann. Und warum sollte er nicht können. Er wird mir sagen, was ich tun muss. Weisst Du, liebste Letta, es ist schrecklich, aber dieser Ring lässt mir keine Ruhe mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Bolschewistische Transportnot

Berlin, 7. November

Wenn der Sowjetunion noch wirklich Hilfe zu Teil werden soll, so wäre das nur möglich, wenn den Bolschewisten in grösstem Umfange diese Hilfe von aussen gebracht werden kann.

Will man das Ausmass einer solchen Hilfe auch nur überschläglich schätzen, so muss man die Verluste berücksichtigen, die die Bolschewisten bisher erlitten haben. Es ist klar, dass ein Gegner, der die gutausgerüsteten Millionenarmeen geschlagen hat, die Stalin in rund 25jähriger Arbeit auf die Beine gestellt hat, nicht durch einige Schiffsladungen von Panzern aus England oder USA aufgehoben werden kann. Rund 20 000 Panzer allein haben die Bolschewisten in den bisherigen Kämpfen verloren, über 260 Divisionen, darunter 226 Schutzdivisionen, 40 Panzerdivisionen und zahlreiche andere Einheiten sind vernichtet worden samt ihrem Material. Der Ersatz dieses verlorengegangenen Kriegsmaterials ist allein schon eine Aufgabe, die weit über die derzeitigen Erzeugungsmöglichkeiten Englands und der Vereinigten Staaten hinausgeht. Dazu kommen noch Wochen und Monate, sondern Jahre erforderlich, und solange wird Herr Stalin kaum noch Zeit haben. Aber selbst wenn die Lieferung des Rüstungsmaterials ab Lager möglich wäre, wäre damit immer noch nicht alles gerettet. Denn all dieses Material muss ja nach Moskau, nach dem Zentrum der Sowjetunion gebracht werden. Solche Wege gibt es überhaupt nur drei. Einer führt von der amerikanischen Westküste über den Pazifik nach Wladiwostok. Er ist inzwischen bereits von den Amerikanern aus eigenem Antrieb aufgegeben worden. Grund ist wohl, dass die absolut ungenügende Leistungsfähigkeit der Transibirischen Bahn erkannt wurde. Auch der amerikanische Schiffsmangel spielt eine Rolle dabei. Ebenso scheidet der Weg über Iran für die nächste Zeit aus, weil die Leistungsfähigkeit der iranischen Bahn vom Persischen Golf nach dem Kaspischen Meer, vor allem durch den Mangel an Lokomotiven und Waggons noch nicht einmal zur Versorgung der englischen Truppen im Irak und in Iran ausreichend. Der dritte Weg führt über Archangelsk am Eismeer und ist durch die Kürzungen der kürzesten Übersee-Route, ebenso wie auch dem Vorteil der grössten Nähe zur Kampffront in der Sowjetunion. Allerdings ist der Überseeweg zweifellos auch der am meisten von Deutschland bedrohte. Die Verbringung des Hafens Archangelsk soll nach amerikanischem Bericht durch den Einsatz von Eisbrechern überwinden werden können. Das ist offenbar mehr Wunsch als Tatsache, aber selbst, wenn die Offenhaltung einer Fahrstrasse gelingen sollte, ändert auch das nichts an der Unmöglichkeit, den Bolschewisten wirklich entscheidende Hilfe zu bringen. Soviel Schiffe, wie dazu notwendig wären, haben weder die Engländer noch die Amerikaner zusammen.

Welche Anforderung stellt allein der Transport von 20 000 Panzern? Ein Panzer nimmt viel Raum ein, und ein Panzertransporter benötigt im Raum mehr als 10 Panzer transportieren. Es müssten also 2 000 Schiffe zu je 4 000 BRT zur Verfügung stehen, wenn man 20 000 Panzer nach der Sowjetunion bringen wollte. Das wäre eine Flotte von insgesamt 8 Mill. BRT. Die amerikanische Handelsflotte verfügt aber zur Zeit nur etwa über 7 Mill. BRT. Panzer sind aber nicht das einzige, was die Russen verloren haben. Man denke nur an die Flugzeuge und die Lastkraftwagen und Fahrzeuge aller Art. Dazu die vielen Geschütze und Schusswaffen aller Art. Alles das brauchen die Bolschewisten in gewaltigen Mengen, wenn sie noch weiterhin Widerstand leisten sollen wie Churchill und Roosevelt es gern möchten.

Einen ungefähren Anhalt dafür, was zum Transport von Truppen mit voller Ausrustung notwendig ist, kann man durch die Debatten, die kürzlich im englischen Oberhaus im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Möglichkeit einer Landung in Europa stattfanden, ersuchen. Es wurde hier den englischen Lords vorgerechnet, dass General Gort im Herbst 1939 zur Überführung von vier Divisionen nach Frankreich 30 Truppentransporter zu je 2 000 t benötigt habe und 150 Schiffe zu je 6 000 t für die Beförderung von Lasten, also von Ausrüstung für die Truppen und Munition. Legt man diese Zahlen zugrunde, so ergibt sich, dass für die Ausrustung einer Division mit ihrem notwendigen Material mindestens 200 BRT notwendig wären. Die Bolschewisten haben aber die Ausrüstung von mehr als 260 Divisionen verloren. Würde man den Ausrüstungsbedarf einer bolschewistischen Division ebenso hoch ansetzen, so würden also 26 000 BRT erforderlich

Neue Wege der Bielitzer Textilindustrie

Die Bildung einer qualitätsfabrikatorischen Gemeinschaft

Litzmannstadt, 7. November

Während die Bielitzer Industrie, die jetzt wieder als deutsche Industrie einen bedeutsamen Teil der gewerblichen Wirtschaft Oberschlesiens bildet, in den vergangenen Jahrzehnten in langsamem, zähem Aufbau sich ihre durch die Qualitätsfabrikation zusammengefasste Gemeinschaft der Tuchfabrikanten geschaffen hatte, war nach der Eingliederung ins Reich ein anderer Weg notwendig. Mehr als die Hälfte der Betriebe hatte stillgelegt werden müssen. Die Gesamtkapazität dieser auf feine Tuche abgestellten Stadt hätte jedoch erhalten bleiben. Er musste also ein Fabrikationsprogramm für alle Betriebe gefunden und aufgestellt werden, das den weiter produzierenden deutschen Betrieben und den ehemals jüdischen oder den wenigen früher polnischen Betrieben, die nun in kommissarischer Verwaltung gekommen waren, wieder eine Erzeugungsmöglichkeit verspricht. Die Planung in Bielitz bezieht sich also nicht so sehr mit der äusseren Umgestaltung der Betriebe, sondern vielmehr mit der Frage, wie die bisherigen Lohnfabrikanten selbständig werden können und werden sollen, innerhalb der von den Randstaaten oder anderen Umsiedlergegenden, die auch nach Bielitz gekommen waren, wieder zu einem guten, erfolgversprechenden Betrieb gelangen könnten. Grundsätzlich sollte die Kapazität der früheren Erzeugungsmöglichkeit erhalten bleiben. Die Betriebe rationalisiert, um den Erzeugungsbedingungen des Reichs gerecht zu werden.

Das Aufbau-Programm

Die Bemühungen, ein solches Programm für den Aufbau der Bielitzer Industrie durchzusetzen, bewegten sich in zwei Richtungen: einmal musste allgemein der Stand der Industrie mit dem des Altreichs durch die Übernahme der gleichen dort vorhandenen sozialen und sonstigen Gemeinschaftseinrichtungen abgestimmt werden. Ferner musste bei einzelnen Betrieben ein neuer Weg der privatwirtschaftlichen Gesellschaftsform gefunden werden. Im Vordergrund der gemeinsamen Einrichtung standen die Soziale und die Sicherung eines geeigneten Nachwuchses. Die früher vorhandene Staatsschule wurde daher wieder eröffnet und in dieser Fachschule, unabhängig von der ebenfalls bald wieder einsetzenden Berufsschularbeit, eine gemeinsame Schule für die Arbeiterkinder der Staatschule selbst ist mit allen Lehrinhalten, wie ein eigener Betrieb versehen. So konnten auch zusätzlich Ab- und Schulungskurse für nicht mehr Berufspflichtige eingerichtet werden, die am 15. Oktober zum zweiten Mal angehalten sind und bereits den ersten Kurs mit gutem Erfolg absolviert wurde. Hin-

zu kommen natürlich die Berufserziehungsmassnahmen der DAF, so dass genügend Schulungsstätten vorhanden sind.

Ebenso wichtig war es für die Bielitzer Industrie, dass Wege begangen wurden, die auch für die Zukunft, ob sie nun leichtere oder schwerere Erzeugungsbedingungen bot, der Gemeinschaft der Fabrikanten zugunsten der Qualitätsarbeit, eine sicherere Fundament versprachen. Dazu war es notwendig, dass man genau wusste, was man dem Umsiedler oder den anderen künftigen Fabrikanten zu geben hatte. Für diese Erkenntnis als Folge der raschen, genauen Erfassung, ist wohl ausschlaggebend gewesen, dass man in Bielitz, noch vor der Wirksamwerden der Haupttreuhandstelle Ost, bereits alle Vorbereitungen zur Sichtung und genauen Registrierung der Betriebe traf. So kam es, dass bei der Errichtung der Aussenstelle Bielitz der HTO die Liste bereits fertig und die Arierisierung aller Betriebe war noch nicht die Frage gelöst, wie man den Fachleuten, die früher in Lohn gearbeitet hatten, nun den Weg in die Selbständigkeit ebenen sollte, da ihnen die Mittel zur Übernahme eines grösseren Betriebes fehlten. Ein Ausweg war hierbei die Gründung einer „Werbegemeinschaft“ durch sieben führender Pächter, die zusammen eine grössere, geeignete Fabrik erworben haben und dadurch die Möglichkeit sich selbst schufen, wieder zu erzeugen. Die Aufträge werden gleichmässig an alle verteilt, die Ausschüttung des Gewinnes erfolgt auf gemeinschaftlicher Grundlage. Die Hilfe von aussen, die diesen Fabrikanten gegeben wurde, erstreckte sich in erster Linie auf die Bereitstellung der Fabrik, die eine wesentliche Voraussetzung guter Startbedingungen war. Dieses Experiment gibt noch nicht die künftige Linie an, sondern zeigt, dass man versucht, je nach den Besitzverhältnissen und den Kenntnissen der Unternehmer, diese zu übernehmen. Ausserdem sind heimische Fachleute und zugewanderte Geldleute in Betriebesehen gekoppelt worden, um auch durch derartige personelle Besetzungen den Anlauf der stillgelegten Betriebe zu erleichtern. Es soll eben die alte Pachtwirtschaft, also die Lohnarbeit im nichteigenen Betrieb abgelöst werden.

Die Werbegemeinschaft

Mit der Arierisierung, also Neuheben und Wiederherstellung der Betriebe, war noch nicht die Frage gelöst, wie man den Fachleuten, die früher in Lohn gearbeitet hatten, nun den Weg in die Selbständigkeit ebenen sollte, da ihnen die Mittel zur Übernahme eines grösseren Betriebes fehlten. Ein Ausweg war hierbei die Gründung einer „Werbegemeinschaft“ durch sieben führender Pächter, die zusammen eine grössere, geeignete Fabrik erworben haben und dadurch die Möglichkeit sich selbst schufen, wieder zu erzeugen. Die Aufträge werden gleichmässig an alle verteilt, die Ausschüttung des Gewinnes erfolgt auf gemeinschaftlicher Grundlage. Die Hilfe von aussen, die diesen Fabrikanten gegeben wurde, erstreckte sich in erster Linie auf die Bereitstellung der Fabrik, die eine wesentliche Voraussetzung guter Startbedingungen war. Dieses Experiment gibt noch nicht die künftige Linie an, sondern zeigt, dass man versucht, je nach den Besitzverhältnissen und den Kenntnissen der Unternehmer, diese zu übernehmen. Ausserdem sind heimische Fachleute und zugewanderte Geldleute in Betriebesehen gekoppelt worden, um auch durch derartige personelle Besetzungen den Anlauf der stillgelegten Betriebe zu erleichtern. Es soll eben die alte Pachtwirtschaft, also die Lohnarbeit im nichteigenen Betrieb abgelöst werden.

Bielitz will nur Textilstadt sein

Für die Struktur der Bielitzer Industrie, die ja ergänzt wird durch die Unternehmungen in der Nachbar-

schaft, wie z. B. in Batzdorf, Kenty, Wilmesau, Andrichau und Alexanderfeld und im übrigen jetzt erst eigentlich zusammenwächst durch die Verschmelzung des Ortes Biela mit Bielitz, ist es entscheidend, dass die Vertreter der Industrie den grössten Wert darauf legen, eine ausschliesslich von der Textilindustrie bestimmte Stadt zu bleiben. Entgegen den Bemühungen in manchen rückgegliederten Städten, die Einseitigkeit des bisherigen Wirtschaftsbildes durch eine harmonische Ergänzung aufzuheben oder, wie z. B. in Litzmannstadt, die textile Monokultur zugunsten einer arbeitseinsatzbestimmten Krisenfestigkeit abzulösen, will Bielitz bewusst eine Textilstadt bleiben, die der Qualitätserzeugung dient. Die Verkehrslage der Stadt und die Besiedelung des Kreises Bielitz erleichtern diesen Wunsch.

Im westlichen Teil des Kreises beträgt die Einwohnerzahl je Quadratkilometer 260 und im östlichen Teil 240. Auf etwa 1300 Quadratkilometer vereinigt der Kreis Bielitz 320 000 Einwohner. In Bielitz selbst bestehen einige grössere Betriebe mit etwa 1000 bis 2000 Arbeitern. Vorherrschend ist jedoch der kleine Betrieb. Ein Blick auf die Rangfolge der industriellen Gruppen in Bielitz lässt erkennen, wie stark die Stadt auf die Textilindustrie einschliesslich der Ausrüstung sowie auf die ihr als Hilfsindustrie teilweise hinzuzurechnende Maschinenindustrie eingestellt ist. Von den zurzeit in der Industrie beschäftigten Personen entfallen etwa 48% auf die Textilindustrie einschliesslich der Ausrüstung, 28% auf die Metallindustrie, 8,8% auf die Baumindestrrie, 4,5% auf die Lebensmittelindustrie und 10,7% auf die Papier-, Holz-, chemische und andere Industrie. Wie sehr Bielitz das Zentrum des gewerblichen Kreises ist, geht aus der Tatsache hervor, dass allein 63,5% ortsfremde Arbeiter beschäftigt werden. Von der Gesamtzahl dieser nicht Ortsansässigen entfallen wieder 69,4% auf die Textilindustrie.

Starke Initiative

Nach dem Urteil eines für die Wirtschaftslenkung im Kreise Bielitz verantwortlichen Mannes entwickelt die Bielitzer Industrie eine Initiative, wie man sie selten findet. Dafür mag der Zweck rascher Umstellung massgebend gewesen sein. Es ist aber festzuhalten, dass das Streben der Industrie nicht nur dahin geht, die Erzeugnisse des Altreichs sich zu eignen zu machen oder sich den besonderen kriegswirtschaftlichen Erzeugungsverhältnissen anzupassen, sondern dass man in gleicher Weise auf die rasche Umstellung massgebender Rohstofflenkung oder der organisatorischen Arbeit den Qualitätsgedanken weiter aufrecht zu erhalten.
Dr. H. W.

Die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene

Berlin, 7. November

Zu den zahlreichen Massnahmen, die die Reichsregierung seit Kriegsbeginn getroffen hat, um den Hinterbliebenen während des Krieges eine umfassende Betreuung zu sichern, gehört auch die beitragsfreie Krankenversicherung. Es ist verständlich, dass sich die Volksgenossen erst dann um diese Hilfen kümmern, wenn sie sie benötigen. Um nun allen Ratgebern einen Möglichkeit zu eigenen Information zu geben, hat das Reichsarbeitsblatt eine Sonderveröffentlichung herausgegeben: „Die Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen“, die von Ministerialrat Dr. Grünwald, dem Sachbearbeiter dieses Gebietes, herausgegeben wurde. Die Schrift kann von jeder Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes in Berlin SW 11, Saarlandstrasse 96, bezogen werden.

Es sei nun noch einmal auf den Kreis der Personen hingewiesen, die die beitragsfreie Krankenversicherung für Hinterbliebene in Anspruch nehmen können. Hierbei sind zwei Personengruppen unterschieden, nämlich die Pflichtversicherten und diejenigen, die freiwillig beitreten können. Pflichtversichert sind die Hinterbliebenen, denen bestimmte Versicherungsgebühren nach dem Vermachtnisgesetz, dem Reichsversicherungsengesetz, dem Reichsarbeiterversicherungsgesetz, dem Einsatzverordnungs- und versorgungsgesetz, der Personenschadensverordnung oder dem Reichsversorgungsgesetz zuerkannt worden sind. Zu den Hinterbliebenen der Vermachtnisgesetzigen treten noch die Hinterbliebenen der Reichsarbeiterversicherungsmänner und die Hinterbliebenen der bei Luftangriffen ums Leben gekommenen. Die versicherungspflichtigen Hinterbliebenen erhalten von der für sie zuständigen Versorgungsdienststelle eine Mitteilung über ihre Aufnahme in die Krankenversicherung.

Nichtversicherungsspflichtige Hinter-

Die Arbeitsfront

Kurze Übersicht über Wesen und Funktion

Berlin, 7. November

Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) hat die früheren Gewerkschaften und Unternehmerverbände auf- und abgelöst. Vertreter der Gewerkschaften der Klassenkampferinteressen der Arbeiter im Sinne marxistischer Ideen, sowie die DAF vom Zusammenschluss und dem Zusammenhalt aller deutschen arbeitenden Schichten aus.

Die DAF ist eine Organisation der NSDAP. Neben der Mitwirkung an der staatlichen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Arbeiterorganisation hat sie zur Aufgabe, das Leben und die Lebensverhältnisse des schaffenden Volkes zu regeln und zu heben. Die DAF schafft statt des marxistischen Kampfes „Alle gegen Alle“ Arbeitsverhältnisse unter denen die Interessen der Unternehmer und der Arbeiter miteinander im Einklang stehen. Sie umfasst Unternehmer, Angestellte und Arbeiter. Auch ständige Organisationen gehören zu ihr wie z. B. die Organisationen der Ärzte, der Juristen, Handwerker und der Industriellen. Die in Deutschland arbeitenden Ausländer können ebenfalls Mitglieder der DAF sein: Sie steht allen offen. Heute erreicht ihre Mitgliederzahl 25 Millionen.

Die Deutsche Arbeitsfront organisiert die Massen der Arbeitenden, veranstaltet Wettbewerbe, überwacht die Einhaltung des Arbeitsschutzes sowie die Vorschriften über die Arbeitsbedingungen. Sie schenkt auch der Ausbildung aller Berufsstände grosse Beachtung. Besonders ausgehend ist ihre Tätigkeit auf den Gebieten der Wohlfahrt und der Betriebsunfälle. Der DAF schliesst sich eine Abteilung für rechtliche Gutachten an, die die Interessen der Parteien vor den Arbeitsgerichten (Rechtsberatung) wahrnimmt. Die entsprechenden Dienste werden unentgeltlich erweisen.

Hinzu kommt die kulturelle Tätigkeit der DAF durch die besondere Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF): Sie organisiert für die Arbeiter Reisen während der Urlaubszeit, sorgt für Theater- und Kinoaufführungen, fördert die sportliche Betätigung, den Bildungsniveau durch Verbreitung literarischer Werke, durch die Einrichtung von Unterrichtskursen und Berechtigungen unter fachkundiger Führung. Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ sorgt für die Hebung der Arbeitsbedingungen und die Verschönerung der Arbeitsstätten.

Zur Lösung ihrer Aufgaben verfügt die DAF über eine Reihe von Abteilungen. Die wichtigsten sind: 1) Die Arbeitskomitees, bestehend aus Vertretern der Unternehmer und der Angestellten. Von ihnen werden Fragen behandelt, die sowohl für Unternehmer wie auch für die Arbeiter von Bedeutung sind. 2) Die Reichskammer, deren Mitglieder vom Leiter der DAF ernannt werden; sie befasst sich mit der Erörterung der wichtigsten sozialen Probleme. 3) Die Kreis-, Arbeits- und Wirtschaftsräte und 4) der Reichs-, Arbeits- und Wirtschaftsrat. Die Aufgabe des Rates besteht in der Koordination der Probleme der Volkswirtschaft mit den Interessen der einzelnen Betriebe.

Auf diese Weise organisierte Arbeitsfront sucht eine möglichst weitgehende Harmonie in den Beziehungen zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern sicherzustellen und jedes Arbeitsverhältnis möglichst gute Lebensverhältnisse erschaffend seiner persönlichen Begabung zu gewährleisten.

bleibene (z. B. Elternbehilfenempfänger) können der Versicherung im Falle der Bedürftigkeit freigestellt werden. Anträge sind an die zuständige Versorgungsdienststelle zu richten. Für Hinterbliebene, die schon in der reichsgesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, gelten die neuen Vorschriften nicht. Die gesamten Krankenkassenmitglieder zahlen das Reich. Die Versicherten erhalten die vollen Leistungen der reichsgesetzlichen Krankenversicherung; lediglich Barleistungen (z. B. Krankengeld) werden in der Regel nicht gewährt, weil der Lebensunterhalt der Hinterbliebenen schon durch die Fursorge- und Versorgungsbezüge gewährleistet ist.

Die Reichskreditkassen des Ostlandes

Riga, 6. November 1941 wurde in Wolmar eine Reichskreditkassen (R.K.K.) des Ostlandes gegründet. Diese R.K.K. ist für Mitte dieses Monats in Aussicht genommen. Reichskreditkassen befinden sich auf Lettland: in Riga, Liebau, Dünaburg, Wolmar und Windau; für Litauen: in Kaunas, Wilna und Schaulen; für Weissruthenien: in Minsk; für Estland: in Reval, Dorpat und Narwa.

Das Werden des Grossraumes

Prof. Wagemann empfiehlt zentrale zwischenstaatliche Verrechnung

Buchum, 7. November

Über „Das Werden des Grossraumes“ hat Prof. Dr. Wagemann, Präsident des deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, unter anderem in einem Vortrag aus, dass nur durch den Zusammenschluss verschiedener Einzelstaaten unter Wahrung ihrer Grenzen, Nationalitäten und kulturellen Eigengesetzlichkeiten ein Grossraum geschaffen werden könne, der als Ganzes verhältnismässig stark und dadurch machtpolitisch gegen störende Einflüsse von aussen gesichert sei. Die Grossraumwirtschaft Europas entstehe gleichzeitig und in engstem Zusammenhang mit der gelenkten Wirtschaft.

Als ein Mittel zur Schaffung des europäischen Grossraumes habe sich der langfristige Wirtschaftsvertrag herausgebildet, dessen klassische Form der Vertrag der deutschen Reichsregierung mit dem deutschen Wirtschaftsvertrag vom März 1939 hervortritt. Es könnten jedoch in dem künftigen europäischen Grossraum nicht die bisherigen Hemmnisse

ein solches Unterfangen. Auch wenn sonst alle Voraussetzungen gegeben wären, d. h. wenn das Rüstungsmaterial vorhanden wäre oder erzeugt werden könnte.

Bei solchen Rechnungen ist die deutsche Gegenwart noch nicht berücksichtigt. Sie würde aber gegen die Versprechungen der letzten Wahlen wieder gezeigt haben. Der Rüstungszerbrechen und die militärische Schwächung der Bolschewisten ist unwiderrüflich. Mag Stalin den Krieg auch noch einige Zeit fortsetzen, eine Gefahr für Deutschland und für Europa ist dem Leidwesen der Engländer — nicht mehr.

für den Menschen, Waren- und Kapitalverkehr über die Landesgrenzen bestehen bleiben.

Ein Mittel zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten steht Professor Wagemann in dem Aufbau einer zentralen zwischenstaatlichen Verrechnung. Die gegenwärtige Organisation eines solchen Central-Clearing sei vorerst nur ein Ansatz. Nach dem Kriege werde Deutschland Industrieerzeugnisse, vor allem Investitionsgüter, in grösstem Stil exportieren können und bereit sein, diesen Export auch zu finanzieren. Der Kapitalstrom werde dann in der natürlichen Richtung fließen, nämlich von dem hochindustrialisierten Kernland in die Agrar- und Rohstoffgebiete geringerer industrieller Intensität. Dann erst werde die wichtigste Voraussetzung für die Entstehung der kontinentalen europäischen Grossraumwirtschaft gegeben sein, die auch das Problem des zwischenstaatlichen Zahlungsverkehrs innerhalb des Grossraumes nahezu automatisch seiner Lösung zuführen werde.

ein solches Unterfangen. Auch wenn sonst alle Voraussetzungen gegeben wären, d. h. wenn das Rüstungsmaterial vorhanden wäre oder erzeugt werden könnte.

Bei solchen Rechnungen ist die deutsche Gegenwart noch nicht berücksichtigt. Sie würde aber gegen die Versprechungen der letzten Wahlen wieder gezeigt haben. Der Rüstungszerbrechen und die militärische Schwächung der Bolschewisten ist unwiderrüflich. Mag Stalin den Krieg auch noch einige Zeit fortsetzen, eine Gefahr für Deutschland und für Europa ist dem Leidwesen der Engländer — nicht mehr.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

7. 11.		Geld Brief	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	" " "	16.18	16.22
Gold-Dollars	" " "	4.165	4.205
Ägyptische	1 Ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik.	" " "	—	—
1000—5 Doll.	1 Dollar	2.23	2.25
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53	0.55
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belg.	29.92	40.68
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän.-große	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	u. darunter	48.90	49.10
Engl. 10 £	u. darunter	4.34	4.36
1 engl. Pfd.	" " "	5.055	5.075
Finische	100 Finn. M.	4.99	5.01
Frankzösische	100 Frs.	5.01	5.03
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, große	100 Lire	—	—
Italienische, kleine	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	10° Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr.	u. darunter	56.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwed., große	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr.	u. darunter	59.40	59.64
Schweizer, große	100 Frs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frs.	57.83	58.07
Slowak. 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un. 1 südafr. Pfd.	" " "	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien	" " "	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

7. 11. 1941		Geld Ware	
Brüssel	" " "	39.96	40.04
Rio de Janeiro	" " "	0.130	0.132
Kopenhagen	" " "	48.21	48.31
Sofia	" " "	3.047	3.053
London	" " "	—	—
Helinski	" " "	5.06	5.07
Paris	" " "	—	—
Amsterdam	" " "	132.70	132.70
Rom	" " "	13.14	13.16
Agram	" " "	4.995	5.005
Oslo	" " "	56.76	56.88
Lissabon	" " "	10.14	10.16
Bukarest	" " "	—	—
Stockholm	" " "	59.46	59.58
Zürich	" " "	57.89	58.01
New York	" " "	2.498	2.502

Deutsche Verrechnungskurse:

London	4.99	5.01
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—	—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.998	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 7. Nov.:	
London	16.85 Ware 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —9—, Brüssel —167.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65, Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 175/182.
Devisen Oslo, 7. Nov.:	
London	Geld —/Ware 17.75, Berlin 175.25/176.75, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/215, Zürich 101.50/102, Helsinki 87.0/9.20, Antwerpen —/71.50, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20.
Devisen Kopenhagen, 7. Nov.:	
London	20.90, New York 5.18, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62 (alles Briefkurse).

Berliner Effekten

Die Börsenstille hielt auf sämtlichen Marktgebieten auch im Freilagsverkehr an. So wurden bei Festsetzung der ersten Kurse wiederum zahlreiche Papiere nicht notiert. Abgesehen von wenigen Ausnahmen blieben auch die Wertschwankungen gering. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, zumal sie von Zufallsaufträgen beeinflusst wurde.

Am Montanmarkt stellten sich Ver. Stahlwerke um 1/4% und Harpener um 1/2% höher, während Buderus 1/4%, Hoesch 1% und Rhein Stahl 1 1/2% einbüßten. Braunkohlenwerte wurden überwiegend gestiegen. Von chemischen Papieren setzten Farben mit 196 1/2% unverändert ein. Rütgers gaben 1% her. Bei den Elektrowerten blieben AEG, Dt. Atlanten, Lichtkraft, Lahmeyer und Siemens vorerst ohne Notiz. Siemens Vorzüge verloren 1/2%, während Accumulatoren 2 1/2% gewannen. Bei den Versorgungswerten stellten sich elektrische Lieferungen und RHEAG 1% höher. Autowerte, Metallaktien wurden völlig. Textilwerte überwiegend gestiegen. Von Maschinenbauwerken lagen Schubert und Salzer 1/2% höher, Demag um 1 1/2% niedriger. Bei den Bauwerten büßten Berger 1 1/4%, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten 1% ein. Zu erwähnen sind noch Waldhof mit —1%, Süddt Zucker mit —3% so-

wie AG für Verkehr, die 1 1/4% und Enghardt Brauerei, die 3% gewannen. Von variablen Renten stieg die Reichsvalutanleihe auf 162.40% gegen 162 1/4%. Valuten blieben unverändert.

Im Verlauf blieb die Kursentwicklung an den Aktienmärkten unregelmäßig. Ver. Stahlwerke notierten 146 1/4% und Farben 190 1/4%. Enghardt Brauerei stiegen um 1% und Accumulatoren um 2%. Während Conti Gummi, Bemberg und Verkehrsessen 1% und Holzmann 1/4% nachgaben.

Die Börse schloss nahezu geschäftlos. Gegenüber dem Verlaufstand ergaben sich kaum Veränderungen. Man handelte schliesslich Ver. Stahlwerke mit 146 1/4% und Farben mit 196%. Waldhof verloren gegen erste Notiz 1/4%. Dortmund Union kamen gegen den Vortag 1% niedriger zur Notiz.

7. 11. 6. 11.	
Accumulatoren	366— 361.50
AEG	175— 176—
BMW	191.50 191—
Bemberg	161.50 163—
Berger Tiefbau	213.75 214—
Bruno Boveri	161— 162—
Conti-Gummi	390— 390.75
Damler-Benz	184— 184.75
Demag	207 1/4 209.25
Cont-Gas	153— 152.50
Gesüfired	212— 212—
Deutsches Erdöl	— 161.50
Dtsch. Eisenhandel	207.50 206.50
El. Licht und Kraft	274.75 274.25
Holzmann	149 1/4 149 1/4
Knicker	160.50 160.30
I. G. Farben	196— 196.50
Feldmühle	161.50 162—
Hoesch	159.50 160.30
Harpener	148 1/4 149 1/4
Man	153— 153.50
Rheinmetall	179.50 181—
Rheinmetall-Borsig	165.25 165 1/4
Rügers	206— 207—
Salzdetfurth	249 1/4 250—
Schultheiss	163 1/4 164.25
Siemens-Halske	317— 316—
Stahlverein	146 1/4 146 1/4
Wintershall	170.75 170.50
Zellstoff Waldhof	244.25 246—
Commerzbank	141— 141—
Deutsche Bank	142.50 142.50
Dresdener Bank	141.50 140.75

Amsterdamer Effekten:

7. 11. 6. 11.	
Allgem. Kunstrzide	152 1/4 152 1/4
Philips	163 1/4 162.50
Alver Bros u. Unil.	279.25 279.25
Koninkl. Nederl.	324 1/4 323 1/4
Amsterdam Rubber	311.25 311.25
Holl. Kunstrzide	— 178—

Züricher Effekten:

7. 11. 6. 11.	
Cont. Linoleum	— —
I. G. Chemie, Basel	— —

Die Fleischkäufe Englands

Ein neuer Aussenhandels-Schwindel

Buenos Aires, 7. November

Die englische Propaganda hatte eine Mitteilung des Londoner Versorgungsministeriums über bedeutende neue britische Fleischkäufe in Höhe von einer Million Tonnen lanciert, die auf Argentinien, Uruguay, Neuseeland und Australien aufgeteilt werden sollten.

Diese Propagandamedlung ist von gutunterrichteten argentinischen Wirtschaftskreisen sehr rasch dahin be-

richtigt worden, dass die angeblichen Käufe in Wirklichkeit keinen Neuausschluss, sondern lediglich eine Zusammenfassung bereits bekannter und verschiedentlich gemeldeter britischer Lieferabkommen für das gesamte dritte Kriegsjahr darstellten. Eine Rückfrage von Pressevertretern beim argentinischen Agrarminister bestätigte diese Richtigstellung. In Wirklichkeit blieb der argentinische Abschluss mit Grossbritannien um glatte 20% hinter der Normalhöhe zurück.

Bulgarien erkennt den wirtschaftlichen Nutzen

Sofia. Anlässlich des gemeldeten Vortrages des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk über Kriegsfinanzierungsfragen wurde in einem diesbezüglichen Kommentar des Sofioter Rundfunks unter anderem ausgeführt, dass Bulgarien bisher nur Nutzen von seiner wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland gehabt habe. Es könne noch grössere Gewinne erwarten, wenn die neue wirtschaftliche und politische Ordnung in Europa verwirklicht sein würde. Bulgarien erkenne klar, welchen Nutzen es von der Anpassung an die neue Wirtschaftsordnung habe und werde daher entschieden alle Hindernisse bekämpfen, die der bulgarischen Wirtschafts- und Finanzpolitik entgegenstehen könnten.

Die Ausfälle der schwedischen Zelluloseindustrie

Stockholm. Nach den Berechnungen des schwedischen Industrieverbandes sank die industrielle Produktion Schwedens im Jahre 1941

auf das gleiche Niveau, das im Jahre 1935 hatte. Der Generalindex mit dem Jahre 1925 als Ausgangspunkt hatte Ende August 1939 den Stand 126 erreicht. In diesem Jahr ist dieser Index aber auf 100 gefallen. Am schwersten sei dabei die schwedische Zellulose- und Papierindustrie betroffen, der Index dieser Industrie ware von 108 auf 42 gefallen.

Italien erwirbt Schwedendampfer

Stockholm. Der auf der italienischen Werft in Montefalcone ursprünglich für Rechnung der Svenska Amerika-Linien gebaute Dampfer „Stockholm“ 28000 BRT ist nach Mitteilungen der Presse jetzt an den italienischen Staat verkauft worden.

Die Mietpreise in Galizien

Lemberg. Um die Wohnverhältnisse der Bevölkerung im Distrikt Galizien zu verbessern, werden die Mietpreise auf 80% der vor dem Kriege 1939 geltenden Mieten festgesetzt mit der Massgabe, dass bis zum 31. März n. J. nur 60% erhoben werden.

Ver. Böher

Atom Industrie	3360— 3275—
Brown-Boveri	280— 285—
Ges. f. el. Unt. Bln.	57— —
AEG Berlin	51— 51.50

New Yorker Effekten

6. 11. 5. 11.	
Allied Chemical	150— 152—
Anaconda Copper	26 1/4 26.50
Bethlehem Steel	62— 62.50
General Motors	38.50 38 1/4
Intera. Nickel	26.50 26 1/4
United Aircraft	37— 37—
U. S. Steel Corp.	53— 53 1/4
Woolworth Comp.	29 1/4 29 1/4
P. J. Dawes Anleihe	7— 8—
3 1/2% Younganleihe	— —

Amerikanische Kabelberichte:

New York:	6. 11. 5. 11.
Baumwolle, loco	17.02
Zucker, Kontrakt 4 Dez.	2.65 2.62
Winnipeg:	—
Weizen, Dez.	73 1/4 73.75
Chicago:	—
Weizen, Dez.	116.25 117—116 1/4
Mais	78.25 78.50
Buenos Aires:	—
Weizen, November	6.75 6.75
Notierungen New York in cents je lb.	—
Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.	—
Londoner Zinn-Notierung (je long ton)	—
London, 7. November: Standard-Kassaware 255.50—256 (255.75—256), per drei Monate 259.50—260 (259.50—75).	—

HANSABANK A.G.

Riga, Buxhoevden-Platz 1

TOCHTERGESELLSCHAFT

der

COMMERZBANK, BERLIN-HAMBURG

Geschäftseröffnung
am 10. November 1941

Sport

Verluste des estnischen Sports

Namhafte Athleten verschwunden in GPU-Kellern

Gefallen im Osten
Mikkola blieb vor dem Feind
 Im Kampf gegen den Bolschewismus ist an der finnischen Ostfront mit Matti Mikkola einer der Besten aus dem Nachwuchs der finnischen Speerwerfer gefallen. Mikkola siegte in zahlreichen Länderkämpfen und erzielte noch in diesem Sommer kurz vor Ausbruch des Krieges mit 73,76 m das weltbeste Ergebnis des Jahres.
 Matti Mikkola startete beim Internationalen Abendsportfest am 18. Juni in Berlin. Mit seinen kraftvollen Wurfen erwarb der blonde, sympathische Finne sich bald die Gunst der vielen Zuschauer. Ohne ernste Gegnerschaft siegte er damals mit einer Weite von 70,30 m überlegen.

Bereits vor einigen Wochen brachten wir die Nachricht, dass namhafte Vertreter des estnischen Sports, darunter der zweifache Sieger im Ringkampf der Berliner Olympiade 1936 Palusalu und der zweifache Europaermeister J. Kotkas neben anderen führenden estnischen Sportlern zu den Opfern des Sowjetterrors gezählt werden müssen. Nunmehr hat es sich herausgestellt, dass die Verluste des estnischen Sports noch weit größer sind, als man das bisher angenommen hatte.
 Wenn wir nachstehend die Verlustliste der estnischen Sportler bringen, so nennen wir nur diejenigen Vertreter des estnischen Sportlebens, die auch über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus bekannt waren. Verschleppt bzw. ermordet sind neben den früher genannten Athleten der Speerwerfer E. Sule (dessen bestes Ergebnis auf 75,935 m stand), der Dreispringer R. Armi (149,56 m), der Hürdenläufer J. Talmre (110 m in 15,0 Sekunden), der Hürdenläufer F. Kudu (200 m in 26,2 Sekunden) und viele andere in der Öffentlichkeit weniger bekannte Leichtathleten. Zu den schmerzlichsten Verlusten, die den estnischen Schwimmsport betroffen haben, zählt als Opfer Stalinscher Methoden der bisher auch nicht schnellste Schwimmer des baltischen Raumes E. Roolaid, der die 100-m-Kraulstrecke in rund 60 Sekunden hinter sich brachte. Im Tennis wird die international bekannte E. Kree nie wieder starten. Bei den estnischen Basketballern fehlen neben anderen Spielern so bekannte Vertreter wie E. Al-

tosaar und Ugam, die mehr als einen Wettkampf in den Metropolen Europas bestritten haben. Verschwunden sind ferner: Der estnische Rekordmann im Gewichtheben E. Lund, der Boxer J. Evert, der Radrennfahrer E. Priik, der Motorsportler O. Veldmann u. a. Der estnische Fußballsport vermisst weiterhin fast alle seine Vertreter, die in den letzten Jahren die estnischen Farben in Fußball-Länderkämpfen vertreten haben. Darunter befinden sich zahlreiche Spieler, die nicht nur in den baltischen Gebieten und in Skandinavien, sondern u. a. auch in Deutschland bekannt waren: F. Neeri, E. Tepp, J.

Matsala, V. Pisang, R. Kuremaa, H. Uukivi und E. Parbo.
 Wie bereits erwähnt, sind das nur die Namen der bekanntesten estnischen Sportler, die einem System zum Opfer fielen, das von Juden und ihren Handlangern als das freieste der Erde bezeichnet wird. Insgesamt sind viele hunderte Vertreter des estnischen Sportlebens der GPU zum Opfer gefallen. Das ist ein Verlust, der — wenn überhaupt — erst in Jahrzehnten annähernd ausgeglichen werden kann, denn mit den estnischen Spitzenkämpfern sind der estnischen Jugend auch die Lehrmeister verschwunden. dz.

Mit Pfeil und Bogen



Ein schöner Gruss des Sommers Sportbild Schirner

Die Entscheidung fällt

Abschluss des Rigaer Fußballturniers

Am Sonntag, dem 9. November findet auf dem Platz des ehemaligen Armeesportklubs das Rigaer Fußball-Herbstturnier seinen Abschluss. Zu den spannendsten Spielen des letzten Kampftages gehört fraglos das Treffen der stärksten der teilnehmenden Soldatenteams gegen die spielstarke „Bekona Ekspost“-Elf, das um 14,30 Uhr auf dem genannten Platz beginnt und darüber hinaus die Entscheidung dieses Turniers bringt.
 Die Soldatenteams sind einerseits durch die Versetzung von Eberle (Mannheim) geschwächt worden, hat andererseits durch den Einsatz des bekannten Ostmark-Spielers Holetz (Rapido), der neben Reimalter einer

der erfolgreichsten Torschützen der Ostmark gewesen ist, eine nicht zu unterschätzende Verstärkung erfahren. Auch unter den übrigen Spielern der Soldatenteams finden wir bekannte Namen, die ihr Können nicht nur in der Heimat, sondern auch in Riga bereits bestens unter Beweis gestellt haben. Die Wehrmachtelf tritt zum Entscheidungskampf in folgendem Bestande an: Faust (V. f. B. Königsberg), Heinrichs (V. f. B. Königsberg), Hegel (V. f. L. Altenberge, Westfalen), Steinrück (Post Remeiseld, Wuppertal), Bauer (Phönix Belheim, Süddeutschland), Goller (S. C. Sonnborn, Wuppertal), Salewski (Westfalen, Dortmund, Westfalen), Holetz (Rapido, Ostmark), Neumann (Hamburg, Norddeutschland), Dornseif (S. C. Sonnborn (Wuppertal) und Feiter (Post Remeiseld, Wuppertal).

Die lettische Mannschaft ist ebenfalls als sehr spielstark anzusprechen und mit Bebris im Tor, sowie Ahrens, Kaneps, Wanags und all den anderen lettischen Spitzenspielern ein sehr gefährlicher Gegner für unsere Soldatenteams. So steht es wohl außer Frage, dass diesem Spiele das das Rigaer Herbstturnier entscheide und sehr spannend zu werden verspricht, eine zahlreiche Zuschauerenschaft beizubekommen wird. Das genannte Treffen wird von dem namhaften lettischen Schiedsrichter Jurgens geleitet werden. Nach Abschluss des Treffens findet um 17 Uhr ein Kameradschaftsabend der beiden Mannschaften statt.

Für Tapferkeit

Jennwein erhielt das EK I.
 Die Zahl der wegen Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichneten deutschen Sportler wächst von Tag zu Tag. Der seit kurzer Zeit an der Westfront als Jagdflieger eingesetzte Arberger Skilweltmeister Unteroffizier Josef Jennwein hat seine ersten Luftkämpfe siegreich bestanden. In Anerkennung seines tapferen Einsatzes wurde ihm jetzt das Eiserner Kreuz I. Klasse verliehen.

Niederlage in Stuttgart

Kriegsmarine-Ringer knapp geschlagen
 Nach drei eindrucksvollen Siegen auf ihrer Reise durch Süddeutschland wurde die Ringerstaffel der Kriegsmarine Nordsee in Stuttgart zum ersten Mal geschlagen. Gegen eine sehr starke Stuttgarter Auswahl verloren die Matrosen knapp mit 3:4 Punkten. Block, Ries und der deutsche Meister Koke waren im Bantamgewicht und Neuberg in der Kunstschiedsrichterwahl für die Gäste nach Punkten siegreich, die übrigen fielen, zum Teil sehr knapp, an die Stuttgarter.

Aufstellung der Ostmark

Der Sportbereich Ostmarks stützt sich im Reichsbundpokalspiel gegen Oberschlesien am Sonntag in Wien auf folgende Elf: Ploo (Vienna), Sesta (Austria), Schmaus (Vienna), Wagner (Rapido), Mock (Probest bei de Austria), Fitz (Rapido), Riegler (Austria), Binder (Rapido), Durek (FC. Wien), Pesser (Rapido).

Altmeister spielen

Erinnerungen werden am Sonntag bei dem Fußballspiel wach werden, das die alten Kämpen von Düsseldorf und Neuberg in der Kunstschiedsrichterwahl für Neuberg werden u. a. Stuhlfaut, Dr. Kalb, Riegel, Hochgesang und der Fürther Franz spielen, aus den Reihen der Düsseldorf sind Teddy Lohmann, der Wiener Uridid und Franz Horn zu nennen.

Neue Rennplätze

Planungen im Generalgouvernement
 Der ständig wachsende Erfolg der Galopprennen auf der von deutschen Behörden wiederhergestellten Rennbahn in Lublin hat zu einer Verbreiterung des Rennsports im Generalgouvernement geführt. Die Rennen sollen nicht auf Lublin, wo das erste Rennjahr zu Ende geführt wurde, beschränkt bleiben, in Warschau und Lemberg wird 1942 ebenfalls der Rennbetrieb wieder aufgenommen werden und der bekannte Winterruck Zakopane soll etwa nach dem Muster von St. Moritz seine Winterrennen erhalten. Die Rennen der Vollblut-Araber werden gleichzeitig durch neu hinzugekommenes Pferdmaterial weiter gefördert.

Das Training beginnt



Erster Ski-Unterricht auf dem Bürstehang, einer Konstruktion des bekannten Berliner Sportlehrers Ermeler Sportbild Schirner

Fussball in Werro

Zwei Wehrmachtseinheiten im Kampf
 Die äusserst rührige „Werkstatt-Komp. Werro“ verpflichtete sich wiederum einen Gegner, und zwar spielt sie gegen die Mannschaft eines Divisionsstabes in Werro.
 Der Boden hinderte beide Mannschaften leider an der vollen Entfaltung ihres Könnens; doch kam immerhin noch ein flottes und interessantes Spiel zustande, das ziemlich ausgeglichen verlief und abwechselnd hüben und drüben brenzlige Situationen vor den Toren schuf.
 In fast gleichen Abständen fielen dann auch die Tore. Die „W.-Komp.“ ging durch energisches Nachsetzen des Halbrichters Gildemeister in Führung. Wenig später gilt der „Stab“ ebenfalls durch seinen Halbrichten aus, allerdings unter Mithilfe des reichlich unsicheren Ersatztorwartes

der „W.-Komp.“ Bald darauf rissen die Männer von der „Werkstatt“ durch einen scharfen Schuss des Halblinken Op de Hipt wiederum die Führung an sich. Doch wahrte diese Freude nicht lange. Aus einem Gedränge vor dem gegnerischen Tor herraus, entstanden durch einen vom Linksaussen gut hereingegebenen Eckball, stellten die „Stabsleute“ den Gleichstand wieder her.
 Nach der Pause erzielte jede Mannschaft noch ein Tor, sodass die Partie lange Zeit 3:3 stand. Fast schien es so, als sollte das Treffen unentschieden enden, da gelang es dem Mittelläufer Just der Werkstatt-Komp. etwa 3 Minuten vor Schluss den gegnerischen Torwart durch einen Weitschuss zu überwinden, wodurch die „W.-Komp.“ zu einem etwas glücklichen 4:3-Sieg kam.

Griechisch-römischer Ringkampf

Im Rahmen der Riga-Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf startet u. a. im Mittelgewicht der Wehrmachtssportler Hugo Busch-Hamburg. Er gehörte einst zu den Spitzenkämpfern Norddeutschlands. Weitere Teilnehmungen werden bis zum 10. Nov. an der Blummannstrasse 17, W. 1 entgegengenommen.

Schach und Ski in Riga

Die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ am Zentralverband der Gewerkschaften führt z. Zt. ein Schachturnier für Vertreter der Presse, der Kunst und der poligraphischen Industrie durch. Nach der zweiten Runde führen E. Gutmanis und Michelsons mit je 2 Punkten, vor Isaaks und Schmits mit je 1 Punkt. In der B-Gruppe steht Siemelis mit 2 Punkten an der Spitze. Es folgt Bogdanowitsch mit 1 Punkt.
 Am kommenden Sonntag, dem 9. November veranstaltet die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ ferner eine Ski-Ausfahrt nach Wezakhen. Teilnehmer dieser Fahrt, die unter Leitung von I. Ringis durchgeführt wird, treffen sich am genannten Tage um 10 Uhr in Mühlgärten an der Endhaltestelle der Strassenbahn Nr. 13.

Amtliche Bekanntmachungen

Lebensmittellisten in der Woche vom 10.—16. November 1941

- Fleisch oder Fleischwaren:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Fleischkarten Kupon 10 — 200 g
 - b) auf gelbe Fleischkarten „“ Kupons 10 — 150 g

Die Kupons 9 und 19 haben Gültigkeit bis zum 9. Nov. 1941.
- Butter:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Nahrungsmittelkarten Kupon B11 — 200 g
 - b) auf gelbe Nahrungsmittelkarten Kupon B11 — 100 g

Kupon B1 der Nahrungsmittelkarte hat Gültigkeit bis zum 9. November 1941.
- Brot:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 9 und 10 — 400 g je Kupon
 - b) auf gelbe Brotkarten Kupon 9 und 10 — 800 g je Kupon
- 4. Brot oder Mehl:**
 - a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 41 — 650 g Brot oder 480 g Weizenmehl
 - b) auf gelbe Brotkarten Kupon 41 — 325 g Brot oder 240 g Weizenmehl

Kupon 40 gilt für den Empfang von Mehl bis zum 16. November 1941.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga: Riga, den 6. November 1941.

Die Handelsdirektion A. Kikuts Direktor.

Bekanntmachung

Mit dem 74. Befehl des Generaldirektors des Lettischen Verkehrswesens vom 20. Oktober ds. J., ist die „Eisenbahnhauptverwaltung“ als „Generaldirektion der Lettischen Eisenbahnen“ und die „Hauptverwaltung der Landwege“ als „Lettische Strassendirektion“ umgenannt worden.
 Riga, den 7. November 1941.

Der Baubezirkschef 2

vergift am 21. XI. 41 in den Dienstzimmern der unten genannten Bahnhöfe auf dem Wege des freich schriftlichen Wettbewerbes

Eislieferungsarbeiten:

- Bhf. Saulkrasti — 9 Uhr — 150 m³ mit Aufstapelung und Bedeckung. Sicherheitsbetrag RM 15,—.
- Bhf. Lemsal (Limbaschi) — 12 Uhr — 200 m³ mit Aufstapelung und Bedeckung. Sicherheitsbetrag RM 20,—. — 350 m³ mit Einladung in Eisenbahnwagen. Sicherheitsbetrag RM 35,—.
- Bhf. Rujen — 16 Uhr — 85 m³ mit Aufstapelung und Bedeckung. Sicherheitsbetrag RM 10,—.

Der Wettbewerb wird in den Dienstzimmern der genannten Bahnhöfe stattfinden, wo die Angebote, in verschlossenem Umschlag, und Sicherheitsbeträge dem Bahnhofsvorstand abzugeben sind. Näheres beim Bahnhofsstandort.

Die Generaldirektion der Lettischen Eisenbahnen.

Kladderadatsch
 Seit 1848 die politisch-satirische Wochenschrift
 Ein Spiegelbild der deutschen Geschichte und des Weltgeschehens
 Bezeichnet jeden Donnerstag, Einzelheft 30 Pfennig, Regelmäßiger Bezug
 Vierteljährlich RM 8,50 zuzüglich Zustellgebühr. Zu bestellen durch den Buch- und
 Zeitungsverkäufer, durch die Post oder durch den Verlag
STEINIGER-VERLAGE BERLIN SW 68

Bekanntmachung

Die Lettische Eisenbahndirektion vergibt im freien Wettbewerb den Bau

- 1) einer Kraftwagengarage in Riga,
- 2) Erneuerung des Werkstatgebäudes in Thorensberg.

Bedingungen und Einzierungen täglich von 8 bis 16 Uhr, Kirchhofmeister, Str. 3, 315.
 Angebote in geschlossenen Umschlägen mit entsprechenden Sicherheitsbeträgen sind am 10. November bis 10 Uhr einzureichen.
 Die Generaldirektion der Lettischen Eisenbahnen

Kapitän Georg Zughaus

geb. am 28. Februar 1885 in Riga,
gest. am 12. Oktober 1941 in Paris

an den Folgen einer schweren Verwundung.
Die Beerdigung fand am 15. Oktober 1941
auf dem Ehrenfriedhof der deutschen Wehr-
macht in Paris - Ivry statt.

In tiefer Trauer
die Angehörigen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einseitig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellen-Anzeigen
BAULEITUNG DER LUFTWAFFE
Riga-Ost, Abt. Stadtbau,
Wallstrasse 28, W. 5,
stellt sofort ein:

1 Architekt
1 Hochbau-Ingenieur
1 Stenotypistin
mit perf. deutscher Sprachkenntnis.
Mietet sofort!

1 Personenkraftwagen
mit Fahrer.
Meldung am B. 11: von 15-16 Uhr.

Maschinensetzer
für Linotype der Russisch und
Deutsch, evtl. Ukrainisch be-
herrscht, dringend GESUCHT.,
Meldungen bei der Prop.-Abt. Ost-
land, Adolf-Hitler-Str. 9.

Maschinenschlosser
zur Ausführung der im Betrieb vor-
kommenden Reparaturen.
Meldungen Kalkstrasse 3, 4, Stock,
Wohn. 11, Zimmer 3.

Junge Dame
sympathische Erscheinung, mit
guten Umgangsformen, Deutsch-
vollkommen beherrschend, ge-
wandte Maschinenschreiberin,
Modelfirma als KONTORISTIN u.
SEKRETARIN GESUCHT. Steno-
graphie erwünscht. Bewerbungen
möglichst mit Lichtbild unter B. 872.

1. Stenotypistin
in deutscher Sprache und Schrift-
bestehen bewandert, für die Be-
triebsführung eines hiesigen
reichsdeutschen Unternehmens ist
sofort GESUCHT. Angebote an
die Geschäftsstelle der Zeitung
unter E. A. 827.

2 gewandte Friseurinnen
Für mod. einger. Friseursalon
werden ab sofort
1 Damenfriseur
nach Insteburg Ostpreussen
GESUCHT. Meld. an Oskar
FISCHER, Friseurmeister, Insteburg,
Alter-Markt 19.

Suche eine ältere
zuverlässige Frau
zu einem Kinde.
Zu melden: Riga, Viktor-Hehn-
Str. (Staba) lila, Nr. 51 - 36.
Tel. 92207.

Suche Stelle als
deutsch, lettisch
und russ. sprach-
fähig Büroassistentin
Angebote unter
M. B. 862.

Fräulein
Deutsch, Lettisch
und russ. sprachig
u. Engl. beherr-
schend, kundig im
Maschinen-
schreiben, sucht
Stelle. Angeb. un-
ter E. A. 866.

Gebildete
Dame
Deutsch, Russ u.
lett. beherrschend,
sucht Stelle als
Kassier oder Kon-
toristin. Angebo-
te unter B. 874.

Suche Stelle als
deutsch, lettisch
und russ. sprach-
fähig Büroassistentin
Angebote unter
M. B. 862.

Fräulein
Deutsch, Lettisch
und russ. sprachig
u. Engl. beherr-
schend, kundig im
Maschinen-
schreiben, sucht
Stelle. Angeb. un-
ter E. A. 866.

JUNGE DAME,
Deutsch beherr-
schend (mit Gym-
nasialbildung) sucht
entsprechende
Stelle.
Angebote unter
B. 874.

Suche Stelle als
deutsch, lettisch
und russ. sprach-
fähig Büroassistentin
Angebote unter
M. B. 862.

Fräulein
Deutsch, Lettisch
und russ. sprachig
u. Engl. beherr-
schend, kundig im
Maschinen-
schreiben, sucht
Stelle. Angeb. un-
ter E. A. 866.

Gebildete
Dame
Deutsch, Russ u.
lett. beherrschend,
sucht Stelle als
Kassier oder Kon-
toristin. Angebo-
te unter B. 874.

Verkäufe

Letlands Briefmarken
Lettlands, Lamn, geschoren,
3/4 lang, Gr. 46,
verkauf am
Mittw., Sonnab.,
Sonntag von 10
Uhr. Rich-
Wagner (Dair-
nau) Str. 131,
W. 29.

**HERREN-
UHR**,
15 Steine, zu ver-
kaufen. Angebote
unter M. K. 863.

**Verkaufe einige
MÜNZEN**
(gold. 10 Rbl.).
Ang. u. E. 867.

**Herren-
Wintermantel**
mit schwarzem
Oterkraut
(grosse Figur),
zu verkaufen.
Angebote un-
ter M. K. 863.

Diageles 220 V
zu verk. Wolt-
v-Plettenberg-Ring
25, W. 3, von 10
bis 20 Uhr.

**Guter,
angenehmer
Herrenanzug**
Gr. 1,68 m,
verkauft.
Hermann-Göring-
Str. 23-3.

Karakupele
verkauft.
Ang. u. B. 869.

Damenkleider
verk. Ernst-
von-Bergmann- (Anto-
ni) Str. 29-14

ROTTUCHS
zu verkaufen.
Ang. u. B. 869.
Riga, Blaumann-
strasse 26-83

Schreib- maschine

„Corona“, 3reihig,
deutsch, Gr. 46,
zu verkaufen.
neuerwertig, ver-
käuflich. Preis-
nach B. M. 875.

**FOTO
RETINA-KODAK**,
3,5 verk. Perd-
Walker-Str. 60-28,
von 17-19 Uhr,
Sonnt. von 10 bis
12 Uhr.

SCHLITTSCHUHE
mit STEFFEL
Gr. 40, verkäufl.
Kronwald-Ring
(Auseka) 4-16
im Hof.

**Hunder
SPINNINGMISCH**
Tisch m. 12 Stöb-
len, neuerwertig,
zu verkaufen.
Ang. u. B. 869.
Yorkstr. 12-11
Ruf 95756

Dr. Alma Snikers

Fachärztin für Ohren-, Nasen- u.
Halskrankheiten

ERNEUERT Krankenempfang Wol-
ter-von-Plettenberg-Ring 69, 4
von 10-17 (ausser sonntags)
Ruf 28236

Dr. S. Tilja

Facharzt für Ohren-, Nasen- u.
Halskrankheiten

ERNEUERT Krankenempfang
Adolf-Hitler-Strasse 84 - 3,
Ruf 94104, täglich von 17-18
Uhr (ausser sonntags)

Masseuse A. Pawlowsa

Wolter-von-Plettenberg-Ring
91 93-4. Ruf 27496

Die Baumwoll-Spinnerei und Weberei

„Juglas Manufaktura“

FORDERT
alle im unvergüteten Urlaub be-
findlichen Arbeiter-innen, die sich
in Riga aufhalten, auf sich im
Betriebe, zwecks Regelung der
Arbeitsverpflichtungen, bis zum
14. November d. Jahres ein-
zufinden.

Den auf dem Lande Befindli-
chen ist das Finden im Be-
triebe nicht obligatorisch, sie
müssen aber ihre volle Aus-
schrift schriftlich einreichen.
DER FABRIKSLEITER.

Mietgesuche

**Für die Beamten und Be-
amtingen einer deutschen
Dienststelle werden**

möbl. ZIMMER

mit allen Bequemlichkeiten in
größerer Anzahl gesucht
Angebote unter S. A. 582.

Jungere Behörden- angehöriger

Sucht Stadtmöbel
-Herrn, Göring-
strasse - Viertel
Gebäude, heizbar
mit Wasser.
Angeb. an Stör-
beck O. T. Her-
mann-Göring-Str.
Nr. 26.

Beamt. sucht möbl. Zimmer,

mögl. i. d. Nähe
d. Herrn-Göring-
str. (alt tagelager
Herrn Heiberg).
Ang. u. D. S. 861

Vermietungen

Gr. möbl. Zimmer
(Gas, Fernspr.,
i. Stock) zu ver-
mieten. Wolter-v-
Plettenberg-Ring
Nr. 19-1.

**Verm. 1-2 möbl.
Zimmer**, Otto-
Vistinghof. (Ar-
chitekt) Str. 1-3

**Zwei möbl. Zim-
mer** (Kabinett u.
Schlafzimmer) im
Zentr. zu verm.
Ang. u. F. B. 871

**Geräumiges
MÖBLIERTES
ZIMMER**
billig zu vermie-
ten. Doppler-Str.
20, W. 34, im
Hof. (in stiller
Familie).

Diverse

**Russ. und lett.
leicht gründlich
Sprachlehrer** (Aus-
sprache, Konvers.
Rechtsh.) Kr.
Barons-Str. 33-35
Wohn. 11.

**Lehrerin erteilt
russischen
Sprachunterricht**
Karlshofstr. 19
W. 10 (von 15 bis
17 Uhr).

Wir erteilt zwei
deutschen Steno-
graphen Einheits-
Einkaufstr. 34-1
unter E. 852.

Damenkleider

werden erstklassig
angefertigt. Lara-
pelt, 5-6.

**Schnittmuster-
anfertigung**
jede Dame kann
danach schnei-
den. Preisliste. R.
Nr. 5, W. 6.

Rundfunk- monteur

in 1
Zimmer- u. Anten-
nen, Ruf 92507.

**Pflege Strümpfe
und Wäsche**,
Doppler-Str. 61
Wohn. 16.

Verloren

Schlüsselbund
m. drei Schlüsseln
Abzugeben gegen
Findelohn, Sand-
str. 1-111 Stock
Zimmer 27.

Klavier-Stimmer
F. Kuck, Carl-
Schirren-Str. 31
W. 1, Ruf 24586

Wir stellen sofort oder auch später

Dipl.-Ing., Bauführer,

Absolventen einer H. T. L., technische
Angestellte u. Lohnbuchhalter

für die Ostgebiete, Ostpreussen, Danzig
Westpr., gegebenenfalls auch andere Orte
für leitende und andere Posten ein. Schrift-
liche Bewerbung erbeten an

Beton- u. Monierbau A.-G.
Königsberg (Pr.), Alter Graben 41-a

Sonntag, den 9. November, 10.30 Uhr

auf der RIGAER RENNBAHN

Trabrennen

14 Rennen

Nächste Renntage 16. und 23. November.

Wer kann Auskunft geben?

HALLO! HALLO!
Stasia Tschuntschuls
und
Maria Sarakowsky

wohnh. Riga, Pleskauer Str. 11 - 2,
bitten Hans Barpo u. Willy-Simon
Südler um Nachrichten durch die
DZ im Ostland.

Roman Bang

der im estnischen Inf-Reg. in
Werra gedient hat, etwas weiss
FR. HEERMEYER Riga, Ad-Hitler-
Str. 40 - 6, zu benachrichtigen.

Christel Wilzing

POSEN.
Postkarte erhalten, Antwort abge-
schickt, Grusse von Schachspielern
aus Olaine
CARL EHRNFELD

Wuppertal!

WILLY, SCHACH, LIDY senden
herzliche Grüsse.

Helene TANGUEWA

Soloistin d. Petersburger Marien-
thaler- und ehemalige Prima-
ballerine und Ballettmeisterin der
Rigaer Oper

Ballettschule

Marshallstrasse 2/4, Fernsp. 3092,
Anmeldungen täglich v. 4-6 nm.

Variete-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Str. 43/45.
Tel. Kasse 2271 u. Büro 34390.

Täglich das neue
grosse November-Programm
mit 26 erstklassigen Nummern.

MUSIK! HUMORI
Gesang- und Tanz-Revue.

Anfang pünktlich: werktags 18.30,
sonntags 15.30 und 18.30.
Kassenöffnung: v. 11-13 u. 15-19,
sonntags von 13-19.

Bekanntmachung.
Anlässlich des deutschen Kriegs-
gefallenengedachtages ist das
Theater am 9. Nov. geschlossen.

ZIRKUS

Riga, Bismarckring 4.
18.30 Uhr

Das neue vielseitige November-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.
Sonntag, den 9. November d. J.,
keine Vorstellung.

Dailes-Theater

IN RIGA
Sonntags, 8. Nov. um 18 Uhr
DER CLOWN
Sonntag, 9. Nov. um 13 Uhr
DIE SEUWOLFE
Um 18 Uhr
MAIJA und PAIJA
Dienstag, 11. Nov. um 18 Uhr
MAIJA und PAIJA

OBERFORSTEI GAUJENA

verpachtet im schriftlichen Meistbot, am 1. Dezember 1947,
12 Uhr in der Oberforstei (Gem. Trapen, Lihseposts) bis zum
23. April 1942 die

Fischerrei-Rechte

in folgenden, der Oberforstei gehörenden Gewässern: im Revier
Zirgallen in den Seen - Wehdien, Waldinen, Zepurite, Garula,
Kleiten, Lihadok u. m.; im Revier Swarim im Flusse Pajisa und
im Revier Trapen im Flusse Petrupajen. Die Pachtgewässer
sind in 6 Meistbot-Einheiten von 9,2 ha bis 49,6 ha geteilt. Der
Fang ist laut amtlichen Bestimmungen zu verwerten. Den
Angeboten ist ein Sicherheitseid im Betrage von 10% des
Botes beizulegen. Angebote sind der Oberforstei bis zum
Meistbottage einzureichen. Angebote für die Pachtgewässer
des Reviers Zirgallen können auch dem Förster von Zirgallen
bis zum 30. November einschliesslich eingehändigt werden.
Näheres betriebs der Einteilung der Meistbotgewässer sind in
der Oberforstei anzufordern: über Lihseposts, Ruf Dahrseems
22, oder dem Förster in Zirgallen, Ruf Serbigall (Aumeister) 3.
Oberforstei Gaujena.

DAMEN-MODESALON

Antonie Apse

BESTELLUNGEN AUF PELZE, MANTEL
UND KLEIDER-MODERNISIERUNGEN

Aufträge werden schnell und erstklassig ausgeführt

Richard-Wagner-Str. 71-5 Ruf 20989

Zur Kenntnis der Führer von Kraftfahrzeugen mit Dieselmotoren und Motoren mit Gaserzeugern

Da - voraussichtlich im Frühjahr 1942, alle Kraftfahrzeug-
führer, nach dem Vorbild Grossdeutschlands, von neuem klassi-
fiziert werden, werden alle bis jetzt ausgestellten Führerscheine
keine Berechtigung zum Fahren von Kraftfahrzeugen mit Dieselm-
otoren und Motoren mit Gaserzeugern geben.

Um den Führern von Kraftfahrzeugen mit Gaserzeugern die
Möglichkeit zu geben, die nötigen theoretischen und praktischen
Kenntnisse zu erwerben, veranstaltet die Verkehrsinspektion
einen einmonatigen Abendkursus. Anmeldungen für den Kursus
werden in der Verkehrsinspektion, Carl-Schirren-Str. Nr. 1,
Zimmer 43, bis 15. November 1941 angenommen. Der Preis
für den Kursus beträgt RM 25,-.

Die Führer von Kraftfahrzeugen mit Gaserzeugern, die be-
weisen können, dass sie solche Kraftfahrzeuge ununterbrochen
mindestens ein Jahr geführt haben, sind vom Besuch des Kursus
befreit.

Die Kraftverkehrsverwaltung.

TISCHLER-UND SCHLOSSER- HANDWERKZEUG UND WERTKISCHE

KAUF

RIGAER PARKETT-FABRIK
Dampflstr. 4. Ruf 31712 und 31713.



Unsere Truppen ziehen in Charkow ein



Durch die Reste von Barrikaden zieht eine deutsche Reiterspitze in die Stadt ein

Rechts:
Der letzte Widerstand der Sowjets wird von unseren tapferen Infanteristen in harten Strassenkämpfen gebrochen



Spuren der harten Strassenkämpfe



Deutsche Pak ist aufgefahren

Charkow in deutscher Hand

Ein Bildbericht vom Einmarsch unserer Truppen in die eroberte Stadt